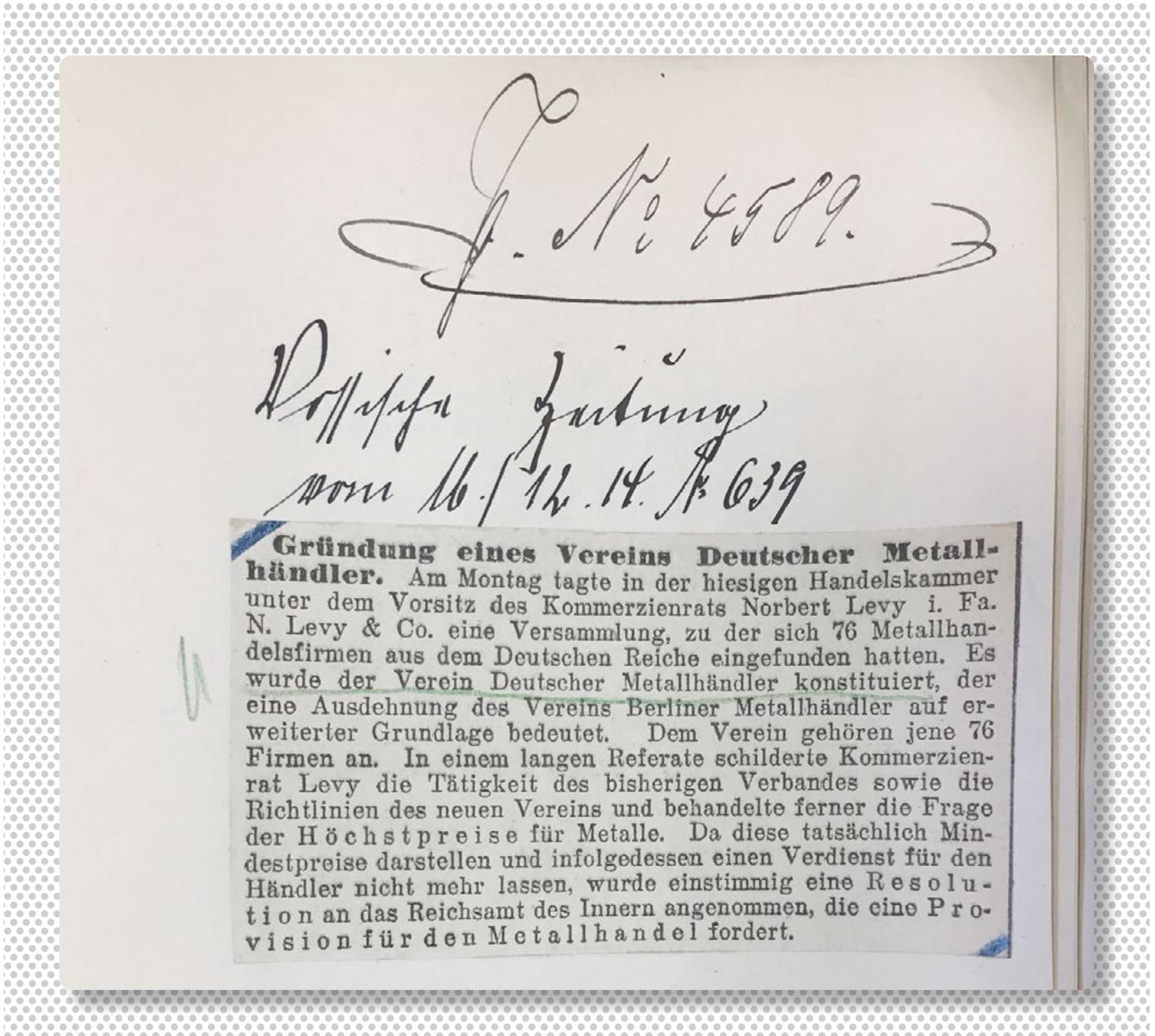


Handel Recycling Produktion



DIE GESCHICHTE DES VDM

ERSTER TEIL

VEREIN DEUTSCHER METALLHÄNDLER E.V., VON 1908 BIS 1934

Handwritten note:
 Anwesenheitsliste
 Gründerversammlung des Vereins
 der Metallhändler in Hamburg am 8. Okt. 1907
 Log. Nr. 1
 J. Stern

1907
 Gründung des Vereins der
 am Metallhandel beteiligten
 Firmen in Hamburg

Der Verein der Metallgroßhändler E. V. Berlin
 erhält ein Rundschreiben in Sachen Verlehrs mit Spreng-
 stoffmaterial, auf das wir die Aufmerksamkeit unserer
 Leser lenken möchten. Dasselbe lautet:
 „Das Explosionsunglück in Hamburg gibt dem interessier-
 teten Verein Veranlassung, die am Absatzhandel interessier-
 ten Firmen auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen,
 die durch die Vorhandensein pulverförmiger und explosions-
 gefährlicher Materialien unter Metallfermen hervorgerufen
 werden können.
 Die Lieferanten derartiger Sendungen können bei Unfälle
 eines Unglücks sowohl strafrechtlich wie zivilrechtlich für alle
 mitsehbar und unmittelbar ersichtlichen Schäden oder Verletzun-
 gen haftbar gemacht werden.
 Es wird deshalb im eigenen Interesse dringend ersucht,
 Schrapnellköpfe, ungeschlossene Patronenhalben usw. unter
 keinen Umständen unter Auflassung und Leichterzwingung zu
 verpacken, sondern müssen derartige Materialien besonders
 besichert und vollkommen getrennt gehalten werden.
 Der interessierte Verein macht auf die von ihm
 empfohlenen Anordnungen über Behandlung explosionsgefähr-
 licher Metallteile aufmerksam, die vom Verein besorgen werden
 können.
 Für mögliche Weiterverbreitung dieses Rundschreibens
 wird dringend gebeten.“
 Verein der Metallgroßhändler E. V. Berlin.

1908
 Der Verein der Metallgroßhändler
 e. V. Berlin wird gegründet



1910
 Die Hamburger Metallbörse
 startet mit ersten Aktivitäten,
 der offizielle Terminhandel
 beginnt ein Jahr später

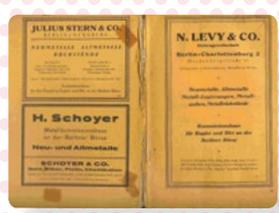
Handwritten note:
 No 4589
 4 Nr. 639

1911
 In Berlin konstituiert
 sich der Verein der
 Interessenten der
 Metallbörse in Berlin e. V.,
 im gleichen Jahr eröffnet
 die Berliner Metallbörse



ins Deutscher Metall-
 in der hiesigen Handelskammer
 rzenrats Norbert Levy i. F.
 ung, zu der sich 76 Metallh
 Reiche eingefunden hatten.
 Metallhändler konstituiert
 Berliner Metallhändler a
 Dem Verein gehören
 eferate schilderte K
 herigen Verband
 nd behandelt
 alle

1914
 Ausdehnung des Berliner
 Vereins von 1908 auf das
 Deutsche Reich als Verein
 Deutscher Metallhändler e. V



1914/18
 Der Erste Weltkrieg führt zur
 staatlichen Metallbewirt-
 schaftung, die Metallbörsen
 werden geschlossen

1918
 Der VDM formuliert
 Forderungen für die
 Nachkriegszeit



Eine Chronik in sechs Teilen
 von Ralf Schmitz

INHALT

5	VORWORT
6	1.1 EINFÜHRUNG
7	1.2 STÄNDIGE DEPUTATION DER BERLINER METALLINTERESSENTEN (1906)
8	1.3 VEREIN DER METALLGROSSHÄNDLER E.V. BERLIN (1908)
11	1.4 DIE GRÜNDUNG DES VEREINS DEUTSCHER METALLHÄNDLER E.V. (1914)
13	1.5 VEREIN DER INTERESSENTEN DER METALLBÖRSE IN BERLIN E.V. (1911)
14	1.6 VEREIN DER AM METALLHANDEL BETEILIGTEN FIRMEN IN HAMBURG (1907)
17	1.7 VORSITZENDE UND GESCHÄFTSFÜHRER
17	1.7.1 KOMMERZIENRAT NORBERT LEVY
18	1.7.2 ADOLF SCHOYER
18	1.7.3 HUGO KLUGE
19	1.7.4 DR. CHRISTOPH KNIPPER
20	1.8 DER ERSTE WELTKRIEG UND DIE METALLBEWIRTSCHAFTUNG
21	1.8.1 DIE KRIEGS-METALL AKTIENGESELLSCHAFT - KMA (1914)
22	1.8.2 METALL-TREUHAND-GESELLSCHAFT MBH (1915)
23	1.8.3 DIE METALLBÖRSENVEREINE WÄHREND DES KRIEGES UND DIE SCHAFFUNG DER ELEKTROLYTKUPFERNOTIZ (1916)
24	1.8.4 EINKAUFSVEREINIGUNG DEUTSCHER METALLHÄNDLER GMBH (1917)
25	1.8.5 METALLEINFUHRGESELLSCHAFT MBH (1918)
26	1.8.6 VDM FORDERUNGEN FÜR DIE NACHKRIEGSZEIT (1918)
28	1.8.7 KRIEGSENDE UND KONTINGENTSCHAINS SYSTEM (1919)
31	1.9 START IN DIE REPUBLIK UND METALLWIRTSCHAFTSBUND
32	1.10 NEUSTART DER METALLBÖRSEN IN BERLIN UND HAMBURG
36	1.11 DER VEREIN DEUTSCHER METALLHÄNDLER IN DER WEIMARER REPUBLIK
42	1.12 DAS GESETZ ÜBER DEN VERKEHR MIT UNEDLEN METALLEN - UMG (1923 UND 1926)
44	1.13 WELTWIRTSCHAFTSKRISE
46	1.14 GLEICHSCHALTUNG IM DEUTSCHEN METALLHANDEL (1933)
49	1.15 QUELLENNACHWEISE UND ANMERKUNGEN

IMPRESSUM

Das VDM Magazin wird herausgegeben vom Verband Deutscher Metallhändler e.V., Hedemannstraße 13, 10969 Berlin
Präsidentin Petra Zieringer, Hauptgeschäftsführer Ralf Schmitz, schmitz@vdm.berlin, Chefredakteur Richard Hill, Layout Dipl. Des Jutta Zylka.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Die Fotorechte liegen, soweit nicht anders angegeben, beim VDM.
Stand: Februar 2019, www.vdm.berlin

1.0

VORWORT

Die frühe Geschichte des VDM lag lange Zeit im Dunkeln. Viele Unterlagen aus der Gründungszeit waren im Krieg verbrannt oder verloren gegangen, unter anderem die Akten des Vereinsregisters¹. Unklarheit bestand vor allem darüber, wann und unter welchen Umständen der Verband gegründet worden war. Dies führte dazu, dass man über viele Jahre hinweg die Metallbörsenvereine in Hamburg (1907) und Berlin (1911) als Vorläuferorganisationen des VDM betrachtet hat.² Welch ein Irrtum. Heute wissen wir, dass unser Verband im Januar 1908 als Berliner Verein gegründet wurde und sich im Dezember 1914 unter dem Namen Verein deutscher Metallhändler e.V. auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt hat.

Der Nebel lichtete sich erst, als in den letzten Jahren zahlreiche Forschungseinrichtungen begannen, Zeitschriften und Bücher des angehenden 20. Jahrhunderts zu digitalisieren. Dadurch ist es mit Hilfe des Internets möglich geworden, gezielt nach Stichworten zu suchen und so historische Quellen aufzuspüren. Hilfreich waren insbesondere auch die Dissertationen von Arthur Adey (1930), Hans Pohly (1931) und Henning Medert (2011). Dank gebührt Richard Hill für das Stöbern in Berliner Archiven und Josef Nothmann, der im Zuge der Arbeiten an seiner Dissertation auf eine Presse­notiz über die Gründung des VDM gestoßen ist. Die Fülle des inzwischen vorliegenden Materials würde ausreichen, ein breit angelegtes wissenschaftliches Werk über die Geschichte des Metallhandels zu verfassen. Diese Aufgabe bleibt künftigen Historikern überlassen. Mein Bestreben ist es lediglich, die Geschichte des Verbands Deutscher Metallhändler e.V. möglichst vollständig und wahrheitsgetreu zu erzählen und in den historischen Kontext einzubetten. Die Chronik des VDM lässt sich in fünf Zeiträume einteilen:

- ▶ Verein deutscher Metallhändler e.V.; 1908 bis 1934
- ▶ Fachgruppe Metalle und Fachuntergruppe Altmetalle; 1934 bis 1945
- ▶ Fachverband Metallhandel (vorm. Verein deutscher Metallhändler e.V.); 1945 bis 1948
- ▶ Verein Deutscher Metallhändler e.V.; 1948 bis 2006
- ▶ Verband Deutscher Metallhändler e.V.; ab 2006

Der vorliegende erste Teil befasst sich mit dem Verein deutscher Metallhändler e.V. von der Kaiserzeit über die Weimarer Republik bis hin zum Ende des freien Verbandswesens im Jahr 1934. Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, dass auf den folgenden Seiten das Wort „deutscher“ im Vereinsnamen mal klein und mal groß geschrieben wird. Dies liegt daran, dass damals „Corporate Design“ offenbar noch keine Rolle spielte und deshalb beide Varianten verwendet wurden. Die Abkürzung „VDM“ war damals noch nicht gebräuchlich, trotzdem verwende ich sie in diesem Werk - der besseren Lesbarkeit halber - gelegentlich.



Ralf Schmitz

Verfasser/Hauptgeschäftsführer VDM

1.1

EINFÜHRUNG

Berlin war zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein weltweit anerkannter Finanzplatz, ein internationales Handelszentrum und einer der größten Industriestandorte der Welt.

„Berlin mit seiner weltbeherrschenden Elektrizitätsindustrie, seinen vielen bedeutenden Messingwerken und Messinggießereien ist heute der größte Kupferkonsumplatz der Erde und verbraucht so viel wie ganz Frankreich³“, so Norbert Levy, Inhaber der Firma N. Levy & Co, Berlin.

Trotzdem fand die globale Preisbildung für Kupfer nicht in Deutschland statt, sondern in Großbritannien. Seit 1862 war die Londoner Metallbörse der Mittelpunkt des weltweiten Kupferhandels, was bei deutschen Händlern zunehmend auf Kritik stieß. Ein Grund hierfür war sicherlich, dass sich die LME zu dieser Zeit „besonders gegenüber Ausländern fest abschloss.“⁴ So lag es nahe, dass in Deutschland der Wunsch aufkam, eine eigene Börse für den Metallhandel zu etablieren. Dieser Wunsch konnte aber nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn sich der Metallhandel organisierte, um vereint mit starker Stimme sprechen zu können.

Die Geschichte des VDM begann am 7. Januar 1908 mit der Gründung des **Vereins der Metallgroßhändler e.V. Berlin**, der am 14. Dezember 1914 in den **Verein deutscher Metallhändler e.V.** umgewandelt wurde.

Eine erste Organisation der Metallhändler gab es aber schon ab 1906 mit der **Ständigen Deputation der Metallinteressenten**. Hinzu kamen zwei weitere Vereine, die sich in erster Linie mit der Organisation und Leitung der deutschen Metallbörsen beschäftigten und deshalb in dieser Chronik zur besseren Unterscheidbarkeit „Metallbörsenvereine“ genannt werden. Dies waren der **Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V.** (1911) und der **Verein der am Metallhandel beteiligten Firmen in Hamburg** (1907). Vor allem der Berliner Metallbörsenverein war eng mit dem Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin und später dem Verein deutscher Metallhändler e.V. verbunden,

vielfach waren die handelnden Personen identisch. Die Gründung des Hamburger Metallbörsenvereins verlief dagegen parallel zu den Berliner Aktivitäten, teilweise war sogar eine gewisse Rivalität zum Verein deutscher Metallhändler e.V. zu erkennen⁵.



METALLHANDEL UM 1900, RECHTE: CHRISTIAN OTTO PAPE

1.2

STÄNDIGE DEPUTATION DER BERLINER
METALLINTERESSENTEN (1906)

Jahrhunderte lang war die Wirtschaft in Gilden und Zünften organisiert. Erst im Zuge der Stein-Hardenbergischen Wirtschaftsreformen im frühen 19. Jahrhundert (1807/10) lösten sich diese alten Strukturen auf. Bereits im Sommer 1810 wurde über eine Neuorganisation der Berliner Kaufmannschaft diskutiert. Zehn Jahre später, am 2. März 1820 erließ der preußische König Friedrich Wilhelm III. ein Statut für die Kaufmannschaft zu Berlin. Diese neue „Korporation der Berliner Kaufmannschaft“⁶ sollte - auf freiwilliger Basis - aus allen Kaufleuten und Handelstreibenden in Berlin gebildet werden. Geleitet wurde die Korporation von einem gewählten Kollegium, den sogenannten „Ältesten“. Die Aufgaben der Korporation waren vielfältig, ein besonderer Schwerpunkt bildete aber die Berliner Börse. Die Korporation unterhielt und verwaltete die Berliner Börse und übte die Aufsicht über Börsenversammlungen aus. 1907 waren fast 5.000 Kaufleute und Industrielle in der Korporation eingetragen. Zur Verwaltung und Aufgabenerledigung richtete die Korporation diverse Kommissionen und Ausschüsse ein, für die unterschiedlichsten Branchen gründete man Deputationen⁷. Die in Berlin aktiven Metallhändler bildeten 1906 die „Ständige Deputation der Berliner Metallinteressenten“, welche erstmals am 22. Januar 1907 tagte. Zum ersten mal hatten sich Metallhändler in einer Organisation zusammengefunden um gemeinsam ihre Interessen zu vertreten. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war schon auf der ersten Sitzung die Errichtung einer Berliner Metallbörse.⁸

Das Interesse der Berliner Wirtschaft an einer eigenen Metallbörse war zu Anfang des 20. Jahrhunderts

groß, vor allem um einen kontinentalen Gegenpol zu der im internationalen Metallhandel dominierenden London Metal Exchange (LME) zu schaffen.

„Aus diesen Gründen hatten sich schon früh Strömungen, die die Errichtung einer deutschen Metallbörse erstrebten, gezeigt. Den ersten Versuch machten die Produzenten. Am 11. Januar 1870 stellte die Graf Guido Henckel von Donnersmarksche Verwaltung bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin den Antrag, eine tägliche offizielle Kursnotierung für schlesisches Rohzink in Platten zu veranlassen und für das Zinkgeschäft Makler zu bestellen. Der Plan wurde jedoch abgewiesen.“⁹

1905 gab es einen Versuch der Berliner Kupferbranche, eine Kupferbörse zu schaffen, die sich später zu einer allgemeinen Metallbörse entwickeln sollte. Dieser Versuch blieb jedoch ohne Erfolg.¹⁰ Anfang 1907 nahmen dann die Zinkproduzenten einen erneuten Anlauf zur Errichtung einer Metallbörse, diesmal zusammen mit der Ständigen Deputation der Berliner Metallinteressenten. Die Berliner Handelskammer unterstützte dieses Begehren, denn sie ging davon aus, dass „da Deutschland die erste Stelle unter den Zink produzierenden Ländern Europas einnimmt und auch in sehr großem Maßstabe Zink verbraucht, die gegenwärtige Abhängigkeit des deutschen Marktes von einer ausländischen - der Londoner - Börse ein unnatürlicher Zustand ist, um so mehr, als die Londoner Notierung nicht auf Grund eines geregelten Börsenver-

kehrts zustande kommt, sondern das Ergebnis des Meinungs austauschs weniger Interessenten ist“.¹¹ Allerdings blieb auch hier der Erfolg zunächst aus¹². „Nach diesem abermaligen erfolglosen Ver-

such wurden die Bestrebungen erst wieder gefördert, als der (...) Verein der Metallgroßhändler in Berlin sich des Planes zusammen mit den Ältesten der Kaufmannschaft annahm“¹³.

1.3

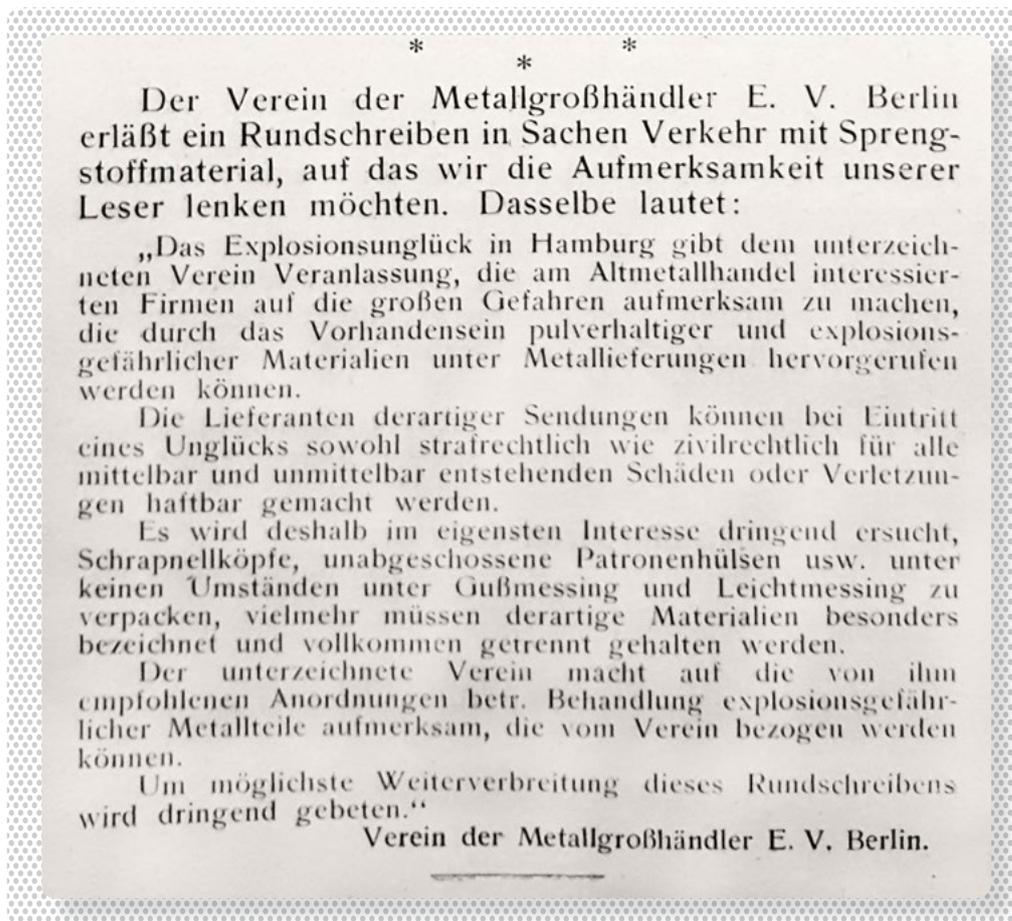
VEREIN DER METALLGROSSHÄNDLER E.V. BERLIN (1908)

Der Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin wurde am 7. Januar 1908 gegründet, Vorsitzender war Norbert Levy¹⁴. Zu seinen wichtigsten Zielen gehörten die Gründung einer Metallbörse in Berlin und die Schaffung von Klassifizierungen und Handelsbedingungen für den Metallhandel. Bereits 1909 begann der Verein „regelmäßige Zusammenkünfte seiner Mitglieder zu veranstalten, in denen auch bereits kleine Geschäfte zum Abschluss kamen. Als er den Wunsch aussprach, diese Versammlungen an die Börse zu verlegen, stellten die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, als die Besitzer und finanziellen Verwalter der Börse, den erforderlichen Raum zur Verfügung. (...) Seit dem 3. Januar 1911 fanden an der Berliner Börse zwei mal wöchentlich Zusammenkünfte der Metallinteressenten statt, die sich rasch einbürgerten und deren Preisberichte in der Fachpresse bald Beachtung fanden.“¹⁵ Diese Zusammenkünfte waren natürlich noch kein Börsenhandel, vielmehr stellten sie sich „ähnlich der Kölner Bleibörse mehr als Besprechungen der Metallinteressenten dar. (...) Am 14. Januar wurde dem Börsenvorstand ein Antrag eingereicht, den Terminhandel in Kupfer einzuführen und der Entwurf eines Schluss Scheines vorgelegt.“¹⁶ Am 10. April wurde der Schlusschein

mit geringen Änderungen vom Börsenvorstand genehmigt. „Da entsprechend den Vorschriften des Börsengesetzes der Börsenterminhandel sich zwar unter Kontrolle, aber ohne aktive Beihilfe des Börsenvorstands vollziehen musste, war es notwendig, eine Stelle zu schaffen, welche die im Schluss Scheinentwurf dem Börsenvorstand übertragenen Funktionen ausübte. Es wurde daher 1911 der Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V. begründet, dessen Vorstand die Leitung der Börsengeschäfte übernommen hat.“¹⁷ Auch hier wurde Levy Vorsitzender.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass die oben erwähnte Kölner Bleibörse nicht sonderlich erfolgreich war, es fanden kaum Abschlüsse statt, eine eigene Notiz kam nicht zustande. Es handelte sich mehr um gemeinsame Besprechungen der Bleiinteressenten, jeden Mittwoch von 4 bis 5 Uhr im Kölner Gürzenich.¹⁸

Der Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin beschäftigte sich aber nicht nur mit Börsenfragen, sondern gab seinen Mitgliedern auch ganz praktische Hilfestellungen an die Hand, beispielsweise durch die Schaffung von Qualitätsbedingungen für den Altmetallhandel¹⁹ oder Hinweise darüber, wie mit Sprengstoffmaterial umzugehen sei.



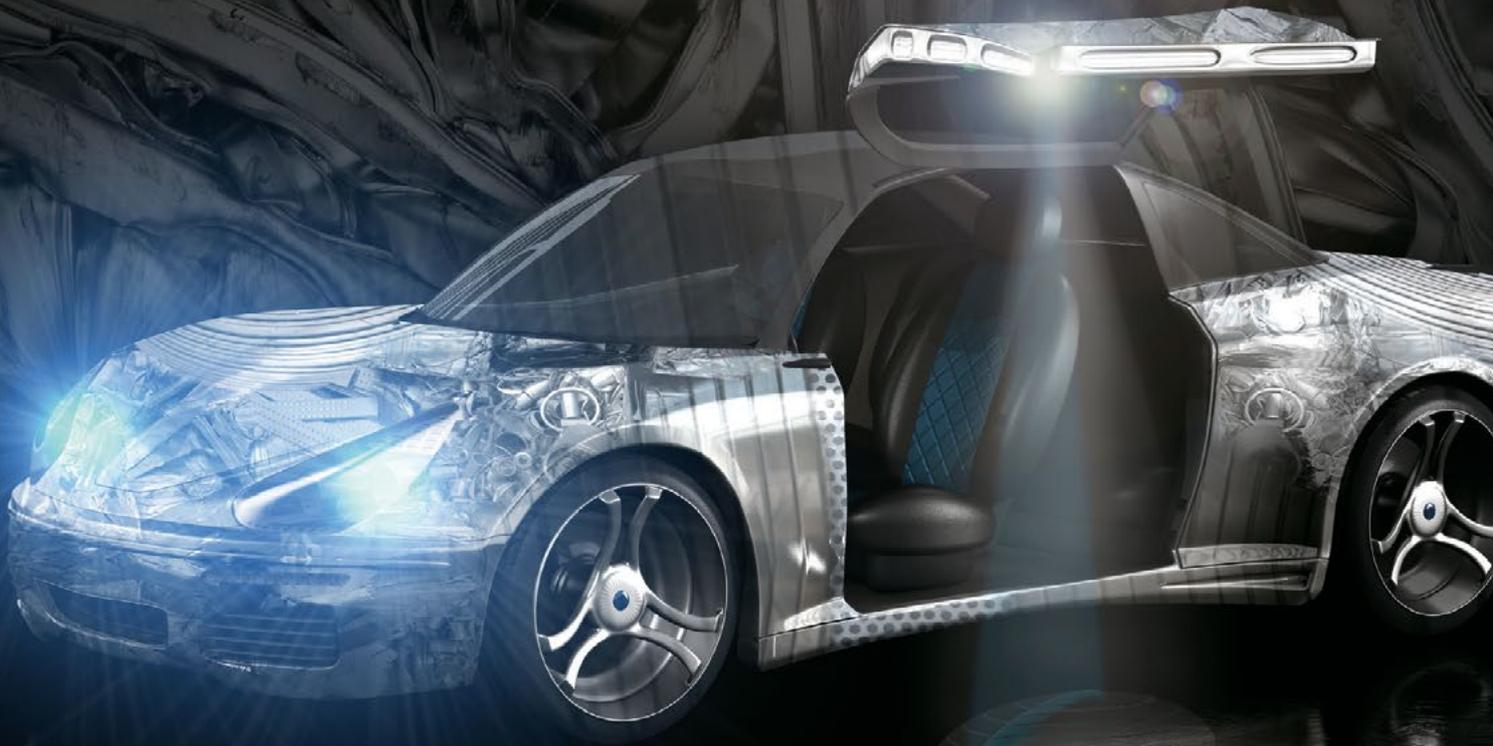
RECHTE: FREI

Schon wenige Jahre nach der Gründung des Vereins wurde deutlich, dass seine Beschränkung auf Berlin nicht sinnvoll war. Es begann eine Diskussion darüber, den Verein auf das gesamte Reichsgebiet auszudehnen.

Am 6. April 1914 fand eine Versammlung des Vereins in Berlin statt. Vorsitzender Levy stellte einen Antrag der Firma Schaefer & Schael aus Breslau zur Abstimmung, der eine Erweiterung des „Vereins der Metallgroßhändler e.V. Berlin“ in einen „Verein Deutscher Metallgroßhändler e.V. Sitz Berlin“ vorsah. „Aus den Mitteilungen der Firma Schaefer & Schael und der eingesandten Korrespondenz geht hervor, dass auf eine Rundfrage der Firma Schaefer & Schael von den meisten deutschen Metallfirmen zustimmende Erklärungen eingegangen sind. Von den angefragten Firmen (...) haben 12 Firmen zustimmend, 4 Firmen ablehnend geantwortet, während von 8 Firmen noch die Antwort aussteht. Nach kurzer Diskussion stellt der Vorsitzende fest, dass die anwesenden Mitglieder des Vereins einstimmig mit der vorgeschlagenen Erweiterung einverstanden sind mit der Maßgabe, dass eine Sektion Berlin innerhalb des großen Vereins bestehen bleiben soll, welche die Interessen des Berliner Platzes wahrzunehmen hätte.“²¹

„Kurz vor dem Kriege versuchte man auf Anregung von Richard Schaefer einen Verein ins Leben zu rufen, in dem alle deutschen Metallhändler zusammengeschlossen werden könnten. Hiergegen waren zunächst die Widerstände sehr groß, erst unter dem Druck des hereinbrechenden Weltkrieges änderte sich die allgemeine Stimmung.“²⁰

NACHHALTIGE LÖSUNGEN.
FÜR SIE. FÜR JETZT.
FÜR MORGEN.



Ganz gleich wie sich Mobilität und Antrieb in der Zukunft entwickeln, Aluminium wird auch weiterhin ein unverzichtbarer Teil einer nachhaltigen Leichtbauweise sein. Dabei unterstützen wir unsere Partner in der Automotive-Industrie mit maßgeschneiderten Recyclinglösungen – bei Ankauf, Qualitätsprüfung, Aufbereitung und Logistik. Und was können wir für Ihr Unternehmen tun?

Müller & Sohn GmbH & Co. KG | Metall-Aufbereitungswerk
T: +49 2339 605-600 | F: +49 2339 605888-88
info@AluminiumOnline.de | www.AluminiumOnline.de

1.4

DIE GRÜNDUNG DES VEREINS DEUTSCHER METALLHÄNDLER E.V. (1914)

Nur wenige Monate später, am 14. Dezember 1914, wurde der Beschluss des Berliner Vereins umgesetzt und der Verein deutscher Metallhändler e.V. gegründet²². Die Gründung erfolgte „gerade am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes über Metallhöchstpreise, das eine völlige Ausschaltung des freien Handels zur Folge hatte.“²³

Die Vossische Zeitung berichtete: „Am Montag tagte in der hiesigen Handelskammer unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Norbert Levy i. Fa. N. Levy & Co eine Versammlung, zu der sich 76 Metallhandelsfirmen aus dem Deutschen Reiche eingefunden hatten. Es wurde der Verein deutscher Metallhändler konstituiert, der eine Ausdehnung des Vereins Berliner Metallhändler auf erweiterter Grundlage bedeutet. Dem Verein gehören jene 76 Firmen an. In einem langen Referate schilderte Kommerzienrat Levy die Tätigkeit des bisherigen Verbandes sowie die Richtlinien des neuen Vereins und behandelte ferner die Frage der Höchstpreise für Metalle. Da diese tatsächlich Mindestpreise darstellen und infolgedessen einen Verdienst für den Händler nicht mehr lassen, wurde einstimmig eine Resolution an das Reichsamt des Innern angenommen, die eine Provision für den Metallhandel fordert.“²⁴

Satzungsgemäß bezweckte der Verband die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der Firmen, die innerhalb Deutschlands den Großhandel mit Metallen betreiben. Darüber hinaus hatte der Verein folgende Aufgaben definiert: Ausbau der Usancen, Schaffung eines Schiedsgerichts, Erstattung von Gutachten für Behörden, Zoll- und Tariffragen, Namhaftmachung von Sachverständigen und Ausgestaltung der Metallbörse.²⁵

Die Geschäftsräume des neu gegründeten VDM befanden sich in der Berliner Börse, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 51/52, Zimmer 182. Mit dem Berliner Metallbörsenverein bestand eine Büro- und Geschäftsstellengemeinschaft, auch Vorstand und Geschäftsführung waren teilweise identisch. Erster Vorsitzender des VDM war der Kommerzienrat Norbert Levy aus Berlin, er übte dieses Amt bis zu seinem Tode²⁶ im Jahre 1928²⁷ aus. Sein Stellvertreter und späterer Nachfolger war der ebenfalls aus Berlin stammende Adolf Schoyer.²⁸

Berlin war die Metropole jüdischen Lebens im Deutschen Reich²⁹. Insbesondere der Metallhandel wurde von jüdischen Unternehmen dominiert. Sowohl Levy als auch Schoyer gehörten bedeutenden, weltweit aktiven jüdischen Metallhandelsfamilien an. Die Rolle der jüdischen Familien im Metallhandel beschreibt eine zeitgenössische Abhandlung wie folgt: „Als eine bemerkenswerte Erscheinung sei übrigens noch darauf aufmerksam gemacht, dass sich der große Metallhandel ausschließlich, wie vielleicht kein anderer Erwerbszweig, in jüdischen Händen befindet (...) Die Juden haben in diesem Geschäftszweig von jeher eine große Rolle gespielt, die meisten großen Metallhandlungen sind schon alte Firmen, ihre Inhaber entstammten aus demselben Handelszweig und haben ihr Geschäft ganz allmählich in die Höhe gebracht.“³⁰



BERLIN 1914, SAMMLUNG LUDWIG STÖCKER

1.5

VEREIN DER INTERESSENTEN DER METALLBÖRSE IN BERLIN E.V. (1911)

Wie oben dargestellt, gelang es der Ständigen Deputation der Berliner Metallinteressenten und dem Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin, die Gründung der Berliner Metallbörse voranzubringen. Die Organisation der Börse sollte ein zu diesem Zweck am 21. März 1911 ins Leben gerufener Metallbörsenverein übernehmen.



„Der Vorstand des zu dieser Zeit gegründeten Vereins der Interessenten der Metallbörse in Berlin übernahm die Leitung der Metallbörsengeschäfte³¹“. In § 1 der Vereinssatzung³² hieß es: „Der Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin bezweckt die Regelung der Verhältnisse der Berliner Metallbörse und die Vertretung der Interessen der Mitglieder des Vereins in Bezug auf den Börsenbesuch und den Geschäftsbetrieb an der Börse. Ein eigener Wirtschaftsbetrieb ist ausgeschlossen.“



§ 3 ergänzte: „Mitglieder des Vereins können Firmen werden, welche in das Berliner Handelsregister eingetragen sind und mittelbar oder unmittelbar am Metallhandel, an der Erzeugung oder Verwertung von Metallen sich beteiligen, ferner Mitglieder der Handelskammer und die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft und des Börsenverbandes“. Drei Tage nach der konstituierenden Sitzung des Vereins veranlasste der Geheime Justizrat B. Timendorfer als Notar die Eintragung des Metallbörsenvereins in das Vereinsregister des Königlichen Amtsgerichts Berlin Mitte³³. Vorsitzender wurde Kommerzienrat Norbert Levy, Stellvertretender Vorsitzender Aron Hirsch, Schriftführer Adolf Schoyer und Beisitzer die Herren Stadtrat Julius Jacoby, Carl Leopold Netter und Dr. Ernst Noah³⁴. Verein und Metallbörse waren eng verbunden, wer zur Börse zugelassen werden wollte musste Mitglied im Börsenverein sein³⁵.



GENERALAKTE, VDM

Der Zweck des Metallbörsenvereins war also ausschließlich auf die Tätigkeit an der Berliner Metallbörse ausgerichtet, man verstand sich nicht als allgemeine Interessens- oder Lobbyvertretung des Metallhandels. Die Börsenaufsichtsbehörde war sogar der Auffassung, dass der Verein ein Börsenorgan sei³⁶. Die Abgrenzung zum Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin war somit klar festgelegt. Am 8. Juni 1911 begann an der Berliner Metallbörse der - zunächst inoffizielle - Terminhandel mit Kupfer. Rund ein Jahr später, am 6. Juni 1912, erklärte der für die endgültige Genehmigung des Börsengeschäfts zuständige Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg, dass „er zu weiteren Ermittlungen keinen Anlass finde“, so dass am 1. Juli 1912 die offizielle Einführung des Börsenterminhandels erfolgte³⁷. Mit Ausbruch des ersten Weltkrieges am 28. Juli 1914 stellte die Börse ihren Betrieb ein, der Verein war - zumindest in dieser Zeit - seiner Funktion beraubt.

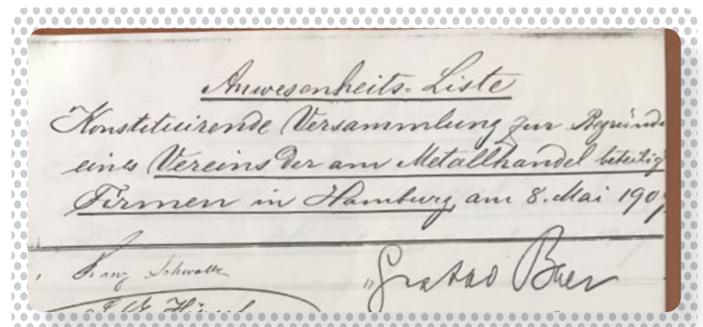
1.6

VEREIN DER AM METALLHANDE

Auch in Hamburg gab es Anfang des 20. Jahrhunderts den Wunsch, eine eigene Metallbörse zu gründen. Am 7. Februar 1907 tagte im Saal 14 der Hamburger Börse eine Versammlung der Interessenten am Hamburger Metallhandel.

Max von Schinckel, Präses der Handelskammer, begrüßte die Anwesenden und gab einen kurzen Überblick über den Anlass, der zur Einberufung der Versammlung geführt hat. Von den verschiedensten Kreisen des Hamburger Handels sei die Errichtung einer Hamburger Metallbörse angeregt worden. Die Handelskammer habe deshalb den Interessenten Gelegenheit geben wollen, sich über die für und wider einen solchen Vorschlag sprechenden Gesichtspunkte auszusprechen. Es handele sich darum herauszufinden, ob hier die Vorbedingungen für eine solche Metallbörse vorhanden seien. Es folgte eine angeregte Diskussion, in deren Verlauf deutlich wurde, dass keinesfalls Einigkeit über die Errichtung einer Hamburger Metallbörse bestand. Während die deutsche Metallgesellschaft ausdrücklich von einer Errichtung abgeraten hatte, favorisierte unter anderem die AEG eine Metallbörse in Berlin. Andere verwiesen darauf, dass eine Konkurrenz zur LME in London schwierig sei. Die Mehrheit der interessierten Unternehmen stand der Gründung einer Hamburger Metallbörse jedoch positiv gegenüber, nicht zuletzt, weil man „der Bevormundung des Metallhandels durch England müde“ sei. Präses Schinckel betonte deshalb gegen Ende der Sitzung, der Anre-

gung, Gelegenheit zur Gründung eines Interessenvereins zu geben, werde die Handelskammer gern Folge leisten. Diejenigen Herren, welche geneigt seien, einem solchen Verband beizutreten, würden gebeten sich in eine bei der Handelskammer ausliegende Liste einzuzeichnen. Die Handelskammer werde gewiss bereit sein, wenn sich genügendes Interesse bekunde, eine weitere Versammlung der Interessenten einzuberufen oder eine Kommission aus der Mitte der Eingezeichneten zu bilden, zur weiteren Bearbeitung des Plans³⁸.



Drei Monate später, am 8. Mai 1907, trafen sich im Abonnenten-Institut der Hamburger Börse rund 60 Vertreter des Metallhandels um über die endgültige Vereinsgründung zu beraten und zu beschließen. Den Vorsitz der Versammlung führte Franz Heinrich Witthoefft³⁹, Teilhaber der Firma Arnold Otto Meyer und Mitglied der Handelskammer Hamburg. Er berichtete, dass inzwischen ein provisorisches Komitee unter seiner Leitung gebildet worden sei, das mit der Ausarbeitung einer Satzung und der Feststellung aller Einzelheiten für den konstituierenden Verein betraut worden sei. Der Vorsitzende wies darauf hin, dass es sich vorläufig nur um einen Verein von Interessenten handle, aber noch

L BETEILIGTEN FIRMEN IN HAMBURG (1907)

nicht um die Schaffung einer Metallbörse in Hamburg, für die die Sache noch nicht spruchreif sei. Im Anschluss an die Begrüßungsrede wurde erneut heftig diskutiert. Während einige Teilnehmer eine sofortige Vereinsgründung wünschten, plädierten Andere für eine spätere Konstituierung. Gesprochen wurde über die inhaltliche Ausrichtung des Vereins und die Frage, inwiefern die einzelnen Branchen der Metallwirtschaft berücksichtigt werden sollten. Ein Herr Levy (ob es sich um Norbert Levy oder ggf. einen Verwandten handelte ist nicht bekannt), betonte, dass der Altmetallhandel im Komitee nicht genügend vertreten sei.

Sachverständige für Qualitätsarbitragen zu ernennen und Schiedsgerichte einzusetzen; insbesondere hat der Verein bei der Ausarbeitung der Geschäftsbedingungen für die Terminbörse und den Regulativen der Liquidations-Casse gemäß den Vorschriften in der Börsenordnung mitzuwirken.“ Die Erlaubnis, an der Hamburger Metallbörse handeln zu dürfen, war an die Mitgliedschaft im Verein geknüpft, denn § 3 der Satzung besagt, dass der Austritt aus dem Verein gleichzeitig die Beendigung der Berechtigung zum Besuch der Metallbörse mit sich zog⁴¹.



WITTHOEFFT, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES STAATSARCHIVS HAMBURG

Schließlich schlug Witthoefft vor, das Komitee vorläufig auf ein Jahr als provisorischen ersten Vorstand bestehen zu lassen, mit dem Recht der Kooptation und unter vorläufiger Annahme der vorgelegten Statuten. Der Antrag wurde von der Versammlung mit überwältigender Majorität angenommen und der Vorsitzende erklärte den Verein als konstituiert⁴⁰.

Zweck des Vereins war es, die Abteilung Metalle der Hamburger Börse zu verwalten. *„In diesem Rahmen liegt dem Verein die Wahrung und Förderung der Belange des Metallhandels in Hamburg ob. Der Verein ist berechtigt, Geschäftsbedingungen zu erlassen,*

Die Frankfurter Zeitung meldete im Mai 1909, dass der Verein die Handelskammer ersucht habe, sich beim Reichskanzler um die Genehmigung des Terminhandels in Zinn und Kupfer an der Hamburger Börse zu bemühen. Weiter schreibt sie: *„In dem der Handelskammer nunmehr zugegangenen Bescheid wird auf Grund von Gutachten, die seitens der zuständigen Stellen eingefordert wurden, eine Reihe von Einwänden gegen das Projekt erhoben. Der Verein wird in einer Denkschrift das zur Widerlegung der gemachten Einwände geeignete Material zusammenstellen und gestützt darauf nochmals um die Genehmigung des Reichskanzlers nachsuchen“*⁴². Offenbar fruchteten die Argumente des Vereins, denn im Januar

„ Bis zur Eröffnung der Metallbörse vergingen noch etliche Monate, in denen der Verein zusammen mit der Handelskammer Hamburg die erforderlichen Schritte zur Börsengründung forcierte.



FOTO HAMBURGER BÖRSE UM 1914 MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG
HANDELSKAMMER HAMBURG

1911 folgte die Erklärung des Reichskanzlers nach § 50 des Börsengesetzes, dass er zu weiteren Ermittlungen keinen Anlass finde. Am 1. April 1911 wurde deshalb der offizielle Terminhandel in Kupfer eröffnet. Schon am 2. Januar 1910⁴³ war ein handelsrechtliches Lieferungsgeschäft in Kupfer eingeführt worden⁴⁴, was de facto der Beginn der Hamburger Metallbörse markierte. „So war Hamburg den Berliner Bestrebungen zuvorgekommen“⁴⁵. Notiert wurden Blei, Kupfer, Zink und Zinn⁴⁶.

„Sowohl in Hamburg als auch in Berlin war die Metallbörse eine selbstständige Abteilung der dortigen Börse. Die beiden Vereine, der ‚Verein der am Metallhandel beteiligten Firmen in Hamburg‘ und der ‚Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin‘ arbeiteten in engster Fühlungnahme mit den Börsenabteilungen. Nur die Mitglieder der Börsenvereine konnten am Börsenverkehr teilnehmen. Mitglieder waren Metallhändler, Metallproduzenten, Großkonsumenten, Banken und Metallmakler. Die Börsenvorstände wurden aus den Vereinen gestellt bzw. gewählt, in Berlin unter Hinzuwählung zweier Vertreter durch die Handelskammer.“⁴⁷

Nur sei Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass sich auch die an der Metallbörse tätigen Makler organisiert hatten. Am 12. Januar 1911 wurde die „Kupfermakler Vereinigung“ in das Vereinsregister Hamburg⁴⁸ eingetragen. Der erste Vorstand bestand aus den Maklern Ivan Philip (Vorsitzender, Foto vom 16.5.1928), Ernst Gerson und Herbert Gotthold. Am 26. Dezember 1911 benannte sich der Verein in „Verein der Metall-Terminmakler in Hamburg“ um. Am 6. März 1934 entzog das Registergericht Hamburg dem Verein auf Grund von § 73 BGB (Unterschreiten der Mindestmitgliederzahl) die Rechtsfähigkeit.

IVAN PHILIP (VORSITZENDER, FOTO VOM
16.5.1928, VDM)



1.7

VORSITZENDE UND GESCHÄFTSFÜHRER

In der Zeit von 1908 bis 1934 hatte der Verein deutscher Metallhändler e.V. drei Vorsitzende und einen Geschäftsführer. Die Vorsitzenden Norbert Levy und Adolf Schoyer waren maßgeblich an der Gründung des VDM beteiligt und prägten ihn über viele Jahre hinweg. Hugo Kluge war nur kurz im Amt und stellte nach der Machtübernahme der Nazis lediglich eine Übergangslösung bis zur Bildung der Fachgruppenorganisationen im Jahr 1934 dar. Geschäftsführer Dr. Christoph Knipper war mindestens seit 1914 im Amt. Ab 1923 wurde Dr. Knipper von dem Verbandssyndikus Dr. Rudolf Müller - er wird im zweiten Teil der Chronik ausführlich vorgestellt - unterstützt.

1.7.1

KOMMERZIENRAT NORBERT LEVY

VDM VORSITZENDER 1908 BIS 1928

Levy wurde am 23.10.1856 in Fordon (nahe Bromberg)/Posen geboren⁴⁹. In Berlin errichtete er 1889 die Firma N. Levy & Co, Berlin, welche 1926 mit der Julius Stern & Co AG verschmolzen wurde⁵⁰. Darüber hinaus war er Mitglied des Aufsichtsrats der Mansfeld Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben⁵¹. Levy gehörte zu den führenden Metallhändlern seiner Epoche und galt als ausgewiesener Experte des Altmetallgeschäfts, zu dessen Mittelpunkt er die Reichshauptstadt machte⁵². Sein Anfang 1913 gehaltener Vortrag „Der Altmetallmarkt und seine volkswirtschaftliche Bedeutung⁵³“ hat bis heute kaum etwas an Aktualität verloren. Norbert Levy war maßgebliches Gründungsmitglied und Vorsitzender des Vereins der Metallgroßhändler e.V. Berlin, des Berliner Metallbörsenvereins sowie des Vereins deutscher Metallhändler e.V.. Er gehörte zu den Gründern und Organisatoren



UNTERSCHRIFT NORBERT LEVY

der Berliner Metallbörse und hatte darüber hinaus zahlreiche weitere Ehrenämter. Levy war unter anderem Vorsitzender der Berliner Metallbörse, Zweiter Stellvertretender Vorsitzender des Gesamtbörsenvorstands, Vorstandsmitglied im Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels und Vorsitzender des Metallausschusses der Industrie- und Handelskammer Berlin⁵⁴. 1914 wurde er als „wohlverdiente Anerkennung seiner Bemühungen um die Gründung der Berliner Metallbörse“ zum königlich preussischen Kommerzienrat ernannt⁵⁵. Norbert Levy starb am 10.8.1928 während eines Ferienaufenthaltes in Samaden/Schweiz⁵⁶.

2014 erinnerte die New York Times noch einmal an Norbert Levy. Das Auktionshaus Christie's versteigerte 2009 ein Gemälde von Edgar Degas für rund 11 Millionen Dollar, offenbar Raubkunst aus der Zeit des Nationalsozialismus und ursprünglich Eigentum von Levys Familie (Sammlung Kainer). Ein juristisches Tauziehen, dem Vernehmen nach ging es um rund 50 Millionen Dollar, begann.⁵⁷

1.7.2

ADOLF SCHOYER

VDM VORSITZENDER 1928 BIS 1933

Am 10. August 1928 starb Norbert Levy. Sein Stellvertreter Adolf Schoyer, er gehörte zu den Gründungsmitgliedern des VDM, trat seine Nachfolge an⁵⁸. Der am 28. August 1872 in Berlin geborene Adolf Schoyer gehörte ebenso wie Levy zu den Männern der ersten Stunde im organisierten deutschen Metallhandel. 1911 war er Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Vereins der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V., später wurde er Vorsitzender des Börsenvorstands der Berliner Metallbörse. Schoyer war Inhaber der Firma Schoyer & Co in Berlin-Charlottenburg. Einer seiner beruflichen Schwerpunkte war der Handel mit Gold, Silber und Platin⁵⁹, weshalb er 1922 die Gründung des Vereins am Deutschen Edelmetallgroßhandel beteiligter Firmen initiierte, auch hier fungierte er als Vorsitzender⁶⁰. Darüber hinaus hatte er zahlreiche weitere Ehrenämter inne. Er war in leitender Funktion der Berliner orthodoxen jüdischen Gemeinde tätig und Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft⁶¹. Nach der Machtergreifung Hitlers

musste er 1933 den VDM Vorsitz niederlegen. 1938 emigrierte Schoyer nach Großbritannien und kehrte 1945 zurück. In England wurde er Mitbegründer und Vorsitzender der 1941 von jüdischen Flüchtlingen gegründeten Association of Jewish Refugees in Great Britain (AJR) einer heute internationalen Vereinigung, die sich um Holocaust-Überlebende und Flüchtlinge bemüht⁶². Bundespräsident Heuss verlieh ihm 1957 das Bundesverdienstkreuz. Schoyer starb am 15. Juni 1961 während eines Kuraufenthaltes in Bad Kissingen.⁶³

ADOLF SCHOYER (VORSITZENDER, FOTO VOM 16.5.1928, VDM)



1.7.3

HUGO KLUGE

VDM VORSITZENDER 1933 / 1934

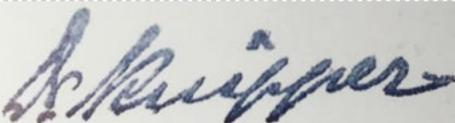
Von Hugo Kluge ist nur bekannt, dass er Metallchemiker aus Berlin-Friedenau und NSDAP Mitglied war⁶⁴. Er wurde 1933 auf Veranlassung der Partei anstelle von Adolf Schoyer zum Vorsitzenden des VDM bestimmt. Seine Amtszeit als VDM Vorsitzender endete, als 1934 die Fachgruppe Metalle die Funktion des VDM übernahm. Kluge ist vermutlich bei den Kämpfen um Berlin im April 1945 als Luftschutzwart umgekommen⁶⁵.

1.7.4

DR. CHRISTOPH KNIPPER

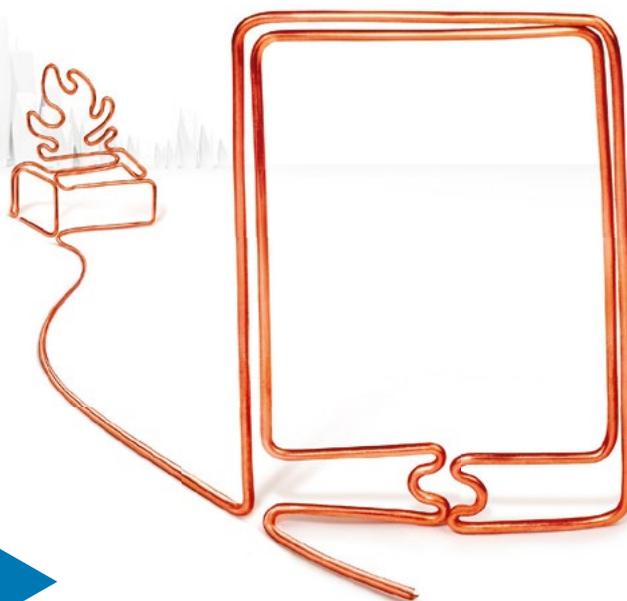
VDM GESCHÄFTSFÜHRER 1914 BIS 1938

Der erste Geschäftsführer des Vereins deutscher Metallhändler e.V. war Dr. Christoph Knipper. Im Hauptberuf wirkte er zunächst als Syndikus bei der Industrie- und Handelskammer Berlin, dort zuständig für Metalle.⁶⁶ Da der VDM eng mit der Industrie- und Handelskammer verbunden war, schien es nur logisch, dass Knipper auch die Geschäftsführung des VDM übernahm. Nach der Auflösung des Verbandswesens in Deutschland im Jahre 1934 blieb er in der Geschäftsführung der neu errichteten Fachgruppenorganisation und setzte so seine Arbeit im Rahmen des Möglichen fort. Gleichzeitig war er Geschäftsführer des Berliner Metallbörsenvereins und Geschäftsführer des Vereins am deutschen Edelmetallhandel beteiligter Firmen⁶⁷. Seine Tätigkeit für den Berliner Metallbörsenverein endete am 31. Dezember 1937⁶⁸, für die Fachgruppe Metalle war er wohl noch bis Ende 1938 tätig⁶⁹.



UNTERSCHRIFT DR. CHRISTOPH KNIPPER

So wird aus Ihrem Toaster ein Tablet.



Aurubis, die Nummer eins im Kupferrecycling.

Vom Toaster bis zum Tablet: In jedem elektrischen Gerät steckt Kupfer. Wir recyceln Kupfer, aber auch die anderen Metalle ohne Qualitätsverlust, damit sie zu neuen Produkten weiterverarbeitet werden können. Als Multi-Metal-Recycler leisten wir einen entscheidenden Beitrag zum Umweltschutz und sichern langfristig die Versorgung mit wertvollen Ressourcen.

Mehr über unser Recycling erfahren Sie auf
www.aurubis.com/recycling

1.8

DER ERSTE WELTKRIEG UND
DIE METALLBEWIRTSCHAFTUNG

Am 28. Juli 1914 begann der erste Weltkrieg. Dieses Ereignis beendete schlagartig ein goldenes Zeitalter für den Metallhandel. Der bisher weltumspannende freie Handel mit allen seinen Möglichkeiten musste einer staatlichen Metallbewirtschaftung weichen.

„Nachdem die Berliner Metallbörse bereits bei Kriegsausbruch geschlossen worden war, wurden am 4. August 1914 Abschlüsse von Metalltermingeschäften im Deutschen Reich verboten. Es folgte staatlicherseits die Gründung der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft durch die fortan eine zentralisierte Verteilung von Metallen im Deutschen Reich unter Ausschluss des Metallhandels besorgt werden sollte. Dementsprechend wurden am 28. Oktober 1914 Höchstpreise für Metalle

festgesetzt und im Rahmen der kriegswirtschaftlichen Organisation ab dem 1. Mai 1915 für Berlin die Bestandsanmeldung und Beschlagnahmung von Metallvorräten wirksam. In der Summe haben diese Maßnahmen zu einer beinahe vollständigen Ausschaltung gewerblichen Handelns in dieser Branche während des Krieges geführt. Weil darüber hinaus von der kriegsbedingten Metallbewirtschaftung auch der Handel in Altmetallen und damit das von den meisten Großhandlungen im Handel mit Nichteisen-Neumetallen betriebene Parallelgeschäft erfasst war, bestand für diese Unternehmen zwischen 1914 und 1918 so gut wie keine Möglichkeit überhaupt Umsätze zu tätigen“.⁷⁰



1.8.1

DIE KRIEGS-METALL AKTIEN-
GESELLSCHAFT - KMA (1914)

TAFEL RATHENAU, VDM

Bereits am 13. August 1914 entstand auf Initiative des AEG Vorstandsvorsitzenden und späteren Reichsaußenministers Walter Rathenau die Kriegsrohstoffabteilung (KRA), deren Ziel die staatliche Rohstoffbewirtschaftung war. Rathenau wollte die gesamte deutsche Wirtschaft vom Staat kontrollieren lassen, weil seiner Ansicht nach Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht nicht auf den Krieg vorbereitet worden war. Mit der KRA schuf er deshalb eine Organisation, die es nach Ansicht von Historikern erst ermöglichte, den Krieg weiterzuführen⁷¹.

Sitz der KRA war u.a. eine ganze Straßenseite in der Berliner Hedemannstraße⁷², dort erinnert noch heute eine Gedenktafel an Rathenau. Kuriosum der Geschichte: In diesem Gebäudekomplex befindet sich seit 2006 die VDM Geschäftsstelle.

„Dann muss Deutschland eben das größte Kupferbergwerk werden“, soll Rathenau damals gesagt haben⁷³. Die KRA bediente sich zur Erfüllung seiner Aufgaben neu gegründeter Einrichtungen, wie der ebenfalls durch Rathenau initiierten Kriegs-Metall Aktiengesellschaft⁷⁴ (KMA). Die Gründung der KMA war für den Metallhandel existenzbedrohend. Zwar waren Handel und Industrie gemeinsam an der Führung der KMA beteiligt, Nutznießer war aber letztlich die Metallindustrie, deren Versorgung durch die KMA sichergestellt wurde⁷⁵. „Für die große Masse der Metallhändler fehlte eine Betätigungsmöglichkeit jedoch fast ganz. (...) Mit der Zeit wurden die Bekanntmachungen derart zahlreich, und in ihren Einzelbestimmungen so kompliziert, dass es auch dem gewissenhaften Metallhändler schwerfiel, sich durchzufinden, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen.“⁷⁶

1.8.2

METALL-TREUHAND-
GESELLSCHAFT MBH (1915)

Um dem Metallhandel zumindest die Erfüllung technischer Aufgaben zu ermöglichen, wurde im Februar 1915 auf Anregung der KMA und des Vereins deutscher Metallhändler e.V. die Metall-Treuhand-Gesellschaft mbh gegründet.

„Ihre Aufgabe war, für die Militärbehörden die Metalle, die ihr zu diesem Zweck von der KMA überlassen wurden, zu sortieren und zu begutachten. Nach § 3 ihres Statuts konnten Gesellschafter dieser neuen Gesellschaft nur solche Mitglieder des Vereins werden, deren Geschäftsbetrieb den Metallhandel umfasste. Der Handel war bei dieser Lösung allerdings zu einer Art von Angestellten bzw. Staatsbeamten, wenn auch nicht rechtlich, so aber tatsächlich geworden. Der Staat machte sich die Warenkenntnisse des Altmetallhandels zunutze. Die Tätigkeit bei dieser Gesellschaft brachte dem Handel keine großen materiellen Gewinne. Immerhin ermöglichte sie ihm, die noch vorhandenen Arbeiter zu beschäftigen.“⁷⁷



PROPAGANDAPOSTKARTE 1918, FELDPPOSTSAMMLUNG LUDWIG STÖCKER - DIE PROPAGANDA DES KAISERREICHS VERHERRLICHTE DEN KRIEG DURCH ROMANTISCHE POSTKARTEN

1.8.3

DIE METALLBÖRSENVEREINE WÄHREND DES KRIEGES UND DIE SCHAFFUNG DER ELEKTROLYT-KUPFERNOTIZ (1916)

Eine Folge des Weltkriegs war der Wunsch nach einer deutschen Notiz für Elektrolytkupfer. Überliefert ist der Bericht⁷⁸ über eine Mitgliederversammlung des Hamburger Metallbörsenvereins vom Februar 1916. Man war sich darüber einig, dass die inländische Industrie mehr in die Tätigkeit des Vereins bzw. der Verwaltung der Börse einbezogen werden sollte. Dies fördere Bestrebungen, die Versorgung der inländischen Industrie von den englischen Rohstoffmärkten unabhängig zu machen und in Hamburg einen starken Markt für die inländische Versorgung zu schaffen. Weiter heißt es: *„Dem gleichen Zweck dienen Bestrebungen, die die Schaffung einer deutschen Elektrolytkupfernotiz bezwecken, wodurch die Benutzung der Londoner Kupfernotiz ausgeschaltet werden soll. Die diesbezüglichen Verhandlungen schweben noch, dürften aber in Kürze zu einem für die deutsche Kupferversorgung bedeutungsvollen Abschluss gelangen. Von besonderer Bedeutung für den hiesigen Metallhandel sind die während des Krieges erlassenen Höchstpreisbestimmungen, die bedauerlicherweise zu einer weitgehenden Ausschaltung des Metallhandels geführt haben; es wurde berichtet, dass der Vereinsvorstand sich schon vor Erlass der Bestimmungen bemüht hatte, dafür so sorgen, dass der Handel gegen Zahlung einer Provision an der Verteilung von Metallen beteiligt wird. In diesem Zusammenhang wurde von dem Vorsitzenden des Vereins Gelegenheit genommen, auf einen vom Verein deutscher Metallhändler veröffentlichten Bericht hinzuweisen, in dem der Eindruck erweckt wird, dass dieser Verein fast den gesamten deutschen Metallhandel umfasst. Da die meisten Großfirmen des Metallhandels dem*

Verein deutscher Metallhändler nicht angehören, wurde diese Mitteilung energisch zurückgewiesen“. Die kritischen Worte über den VDM legen nahe, dass es in dieser Zeit offenbar zwischen den Organisationen in Berlin und Hamburg ein gewisses Konkurrenzverhältnis gab.

Auch der Berliner Metallbörsenverein blieb in den Kriegsjahren aktiv. So wurde 1916 die in der Hamburger Mitgliederversammlung angesprochene „Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz“ mit Sitz in Berlin gegründet. Ihr gehörten Kupferverbraucher, Kupfererzeuger und die beiden Metallbörsen-Vereinigungen in Berlin und Hamburg an. Ziel der neuen Vereinigung war es, nach dem Krieg zweimal wöchentlich eine Elektrolytkupfernotiz herauszugeben⁷⁹.

Auf der Generalversammlung des Berliner Metallbörsenvereins am 18. Mai 1917 erstattete der Vorsitzende Norbert Levy Bericht und wies darauf hin, dass sich der Verein auch im ablaufenden Geschäftsjahr nicht mit dem laufenden Börsengeschäft zu beschäftigen hatte, da die Börsentätigkeit vollständig ruhe. Die Tätigkeit des Vorstandes habe in der Hauptsache darin bestanden, die Vorbereitungen dafür zu treffen, dass die Berliner Metallbörse nach dem Krieg ihre Tätigkeit auf breiterer Grundlage wieder aufnehmen könne. Die Erfahrungen des Krieges hätten Deutschland gezeigt, dass es sich in der Versorgung von Rohstoffen wie auch in der Preisbildung vom Ausland möglichst unabhängig machen müsse⁸⁰.

1.8.4

EINKAUFSVEREINIGUNG DEUTSCHER METALLHÄNDLER GMBH (1917)



PROPAGANDAPOSTKARTE 1918, FELDPOSTSAMMLUNG LUDWIG STÖCKER

„Während der ganzen Kriegsjahre ruhten die Bestrebungen des Metallhandels, eine Provision auf die Höchstpreise bewilligt zu bekommen, um wieder am Metallhandelsgeschäft teilnehmen zu können, nicht. Er unterließ es nicht, beständig darauf hinzuweisen, dass er am besten auf Grund seiner Organisation und seiner Friedenserfahrungen in der Lage sei, die letzten Quellen zu öffnen, die bisher versteckten Materialien heranzuholen, diese Posten den Wünschen der Verbraucher entsprechend zu sortieren und sie ihm zuzuführen.

Erst Anfang 1917 führten diese Bemühungen zu einem teilweisen Ergebnis. Nach Verhandlungen der KMA mit dem Verein deutscher Metallhändler wurde die Einkaufsvereinigung deutscher Metallhändler GmbH, Charlottenburg gegründet. Die Gesellschafter waren zwei Vorstandsmitglieder des Vereins. Das Kapital war klein, da die Gesellschaft nur eine Vermittlungs- und Abrechnungsinstanz sein sollte. Der Zweck war, den deutschen Metallhandel in umfassender Weise zu der Herbeischaffung von Metallen aus dem Inlande zum Zwecke der Kriegsführung heranzuziehen.

Bei dem bisherigen System war der KMA eine große Zahl kleiner Abrechnungen zugeflossen, die ihr viel Arbeit verursachten; trotzdem waren viele Gebiete ohne Aufkäufer geblieben. Hier sollte sich die Gesellschaft einschleichen.

Dem Handel wurde, wenn er einen Auftrag der KMA zur Beschaffung von ‚Sparmetall‘ erhalten hatte, eine Provision auf den Höchstpreis zugebilligt. Von der Gesellschaft wurde eine größere Zahl Händler mit dem Ankauf betraut. Diese waren berechtigt, Begleitscheine auszustellen. Ihre Befugnis war anfänglich auf bestimmte Bezirke begrenzt, wurde aber später auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt. Für jeden Distrikt wurden mehrere Händler beauftragt. Ihre Bestellung bedurfte der Genehmigung der KMA. Jede einzelne Firma schloss

mit der Gesellschaft einen Vertrag, möglichst viele höchstpreis-pflichtige Sparmetalle aufzukaufen und zu sortieren. Sie musste dann diese aufgestöberten Mengen restlos an die KMA abliefern. Nur Händler mit eigener Zinkschmelzerei brauchten das Altzink nicht abzugeben. Die Verrechnung erfolgte auf Basis der gesetzlichen Höchstpreise. Die nachweisbaren Auslagen für Verpackung und Anfuhrkosten von den Lagern bis zum Geschäftssitz des Aufkäufers oder den Lagern der KMA oder der Bahnstation

wurden ersetzt. Für die abgelieferten Mengen konnte die KMA den Aufkäufern bis zu etwa 60 Prozent des geschätzten Wertes Vorschüsse geben. Mit Genehmigung des Reichskanzlers gab die KMA für die abgelieferten Mengen von handelsüblicher Qualität Provision. (...) Diese Provisionen wurden geteilt. Die erste Hälfte erhielt die aufkaufende Firma vorweg, die andere musste an die Einkaufsvereinigung abgeführt werden“.⁸¹

1.8.5

METALLEINFUHR- GESELLSCHAFT MBH (1918)

„Gegen Ende des Krieges, im Sommer 1918, bot sich dem Handel noch eine neue Betätigungsmöglichkeit im Einfuhrhandel mit Russland bzw. der Ukraine. Man hatte dort größere Metallvorräte gefunden. Es wurde eine Metalleinfuhr-gesellschaft mbH in Berlin gegründet, die die Firmen umfassen sollte, die früher schon ein Handelsgeschäft mit diesen Ländern gepflegt hatten.“⁸² Die KMA nutzte das Know-how des Handels, weil sie selbst bei der Abwicklung der Geschäfte überfordert war. Allerdings herrschte im Metallhandel keine Einigkeit darüber, welche Unternehmen von der neuen Metalleinfuhr-gesellschaft mbH profitieren durften. Auf der Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Metallhändler vom 11. März 1918 stand das Thema auf der Tagesordnung. Im Protokoll wurde notiert: „Eine zum Teil sehr lebhaft erörterte fand sodann über die Beschaffung von Metallen aus Russland statt. Hier gingen die Ansichten darüber, welche Firmen an diesem Geschäft beteiligt

werden sollen, zum Teil sehr auseinander. Während nach den bisherigen Verhandlungen mit der Regierung die Beteiligung sich nur auf solche Firmen erstrecken soll, die bereits vor dem Kriege mit Russland in Metallen und metallhaltigen Materialien gearbeitet oder solche Produkte russischer Herkunft verarbeitet haben, wünschte ein Teil der Mitglieder, dass auch solche Firmen beteiligt werden sollten, bei denen diese Voraussetzungen nicht vorliegen, damit ihnen endlich die Möglichkeit einer gewinnbringenden Tätigkeit gegeben werde.

„Es wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vorstand und noch weiteren fünf Vereinsmitgliedern, eingesetzt, welche die mit der Bildung eines Einfuhrsyndikats der Metallhändler verbundenen Vorarbeiten erledigen soll.“

1.8.6

VDM FORDERUNGEN FÜR DIE NACHKRIEGSZEIT (1918)

Acht Monate vor Ende des Weltkriegs, am 11. März 1918, tagte die Generalversammlung des Vereins deutscher Metallhändler. Man analysierte die aktuelle Lage des Metallhandels und formulierte Forderungen für die Nachkriegszeit. In der Zeitschrift *Die Metallbörse* vom 16. März 1916 war folgender Bericht zu lesen:

gen und seine Organisation im In- und Auslande wieder aufzubauen. Es liege im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, dass dem Metallhandel sobald wie möglich wieder die Voraussetzungen für die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit gegeben werden. Der Geschäftsführer berichtete sodann über die Tätigkeit des Vorstandes im verfloßenen Jahre, die in der Hauptsache auf die Wiedereinschaltung des Metallhandels im Rahmen der Kriegs- und der Übergangswirtschaft gerichtet war. Die vom Verein im vorigen Jahre ins Leben gerufene Einkaufsvereinigung deutscher Metallhändler G.m.b.H. sollte den Metallhandel für die Beschaffung von Metallen aus dem Inlande gegen Gewährung einer Provision heranziehen. Aber die zugestandenen Provisionssätze waren so niedrig, dass sie dem eigentlichen Metallhandel keine Verdienstmöglichkeiten boten. Die Beteiligung des Metallhandels an der Metallbeschaffung durch die Einkaufsvereinigung war daher nicht besonders groß, und die Ergebnisse des Einkaufs hielten sich in dem von vornherein erwartetem Umfang. Inzwischen sind die Provisionen auf 6% der Höchstpreise erhöht und den Einkäufern noch einige andere Erleichterungen zugestanden worden; aber die Beschaffung von Metallen aus dem freien Verkehr des Inlandes stößt auf immer größere Schwierigkeiten.



„Der Verein deutscher Metallhändler hielt am 11. d. M. in Berlin im Börsengebäude seine diesjährige Generalversammlung ab, die zahlreich von Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches besucht war. Der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Norbert Levy, Berlin, gab zunächst einen Überblick über die traurigen Verhältnisse des deutschen Metallhandels während des Krieges. Durch die Höchstpreis- und Beschlagnahmeverordnungen ist die Tätigkeit des Metallhandels im In- und Auslande fast völlig lahmgelegt worden. Das scharfe Vorgehen der Behörden gegen Übertretungen der Verordnungen, die vielfach der erforderlichen Klarheit ermangelten und dadurch zu irrtümlichen Auslegungen Anlass gaben, und die zahlreichen Verurteilungen haben den Metallhandel auch in seinem Ansehen schwer geschädigt. Viele Betriebe dieses einst so blühenden Handelszweiges liegen seit Jahren still und sind mit dauernder Vernichtung bedroht, wenn dem Handel nicht bald nach Friedensschluss die Möglichkeit gegeben wird, sich wieder zu betäti-

Besonderes Interesse boten die Verhandlungen der Generalversammlung über die Wünsche des Metallhandels für die Übergangswirtschaft, die in einer Erklärung niedergelegt wurden:

Erklärung des Vereins deutscher Metallhändler e.V. zur Übergangswirtschaft:

Die am 11. März 1918 in Berlin tagende Generalversammlung des Vereins deutscher Metallhändler, der den gesamten deutschen Altmetallhandel und mit Ausnahme dreier Konzerne auch den deutschen Neumetallhandel umfasst, erklärt, dass die durch die Höchstpreise und Beschlagnahmeverordnungen verursachte Ausschaltung des Metallhandels die Heranschaffung von Metallen aus dem Auslande und die Mobilisierung der im Inlande noch vorhandenen Metalle für Kriegszwecke sehr beeinträchtigt hat.

Es liegt im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und ihres Wiederaufbaues, dass der deutsche Metallhandel nach dem Kriege sich sofort wieder betätigen und seine zum Teil vernichtete Organisation im In- und Auslande wieder neu schaffen kann.

Die Generalversammlung richtet daher an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, dem Metallhandel alsbald nach Friedensschluss wieder die freie Betätigung im In- und Auslande zu ermöglichen. Hierzu ist es insbesondere notwendig, dass die Höchstpreis- und Beschlagnahmeverordnungen aufgehoben werden und die Kriegsmetall Aktiengesellschaft in Liquidation tritt.

Sollte jedoch eine gewisse Übergangszeit bis zur Wiedezulassung des freien Handels für notwendig erachtet werden, dann ist diese möglichst kurz zu bemessen. Für die Übergangszeit unterbreitet die Generalversammlung folgende Vorschläge:

1. Die Metallbestände der KMA sind, soweit nicht militärische Rücksichten ihre Zurückhaltung erforderlich machen, dem Metallhandel gegen Gewährung einer Provision zur Versorgung der Industrie zu überlassen. Der Metallhandel ist vermöge seiner Fachkenntnisse hervorragend geeignet, für eine sachgemäße Behandlung und zweckentsprechende Überleitung der Metalle an die in Betracht kommenden Verbraucher.
2. Die Beschaffung von Metallen aus dem freien Verkehr des Inlands ist dem Metallhandel ohne Beschränkung zu überlassen, ebenso die Überführung der so bewirtschafteten Metalle an die Verbraucher.
3. Die Beschaffung von Metallen und metallhaltigen Materialien aus dem Auslande und die Zuführung der eingeführten Mengen an die Verbraucher soll ebenfalls dem freien Handel zugestanden werden.

In der Diskussion wurde von mehreren Rednern das geringe Entgegenkommen der beteiligten Stellen gegenüber den berechtigten Wünschen des Metallhandels kritisiert, das in der Wichtigkeit der Metalle für die Kriegsführung und

der Notwendigkeit der Erfassung aller Vorräte keine hinreichende Begründung findet. Jedenfalls müsse sich der Metallhandel nach dem Kriege alsbald wieder frei betätigen können.“⁶⁴

1.8.7

KRIEGSENDE UND KONTINGENTSCHEINSYSTEM (1919)

Am 11. November 1918 endete der erste Weltkrieg, nur drei Tage später wurde das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilmachung gegründet, das sofort 20 Prozent der Bestände und der Neuproduktion von Kupfer, Zinn, Zink und Aluminium, nicht aber von Blei, freigab. Den Metallhandelsunternehmen war dadurch eine erste Möglichkeit gegeben, den Handel wieder aufzunehmen. Ab November 1918 trafen sich die Berliner Metallhändler wieder zweimal wöchentlich im Börsengebäude, um sich über die Lage des Metallmarkts auszutauschen. Ein Handel an der Börse war allerdings noch nicht möglich, denn die Wiedereröffnung der Metallbörsen erfolgte erst nach Aufhebung des Verbots für Metalltermingeschäfte im Jahr 1925. *„Bis dahin konnten die amtlichen Agenturen an der Metallbörse aufgrund des Verbots von Metalltermingeschäften ihrem eigentlichen Geschäftszweck nicht nachgehen. Bis zur Wiedereröffnung der Börse mussten sie notgedrungen eine Betätigung in weiteren Geschäftsfeldern der Branche wie beispielsweise der Vertretung auswärtiger Metallproduzenten und -sofern ihre Betriebsmittel dafür noch ausreichten - dem außerbörslichen Kommissionshandel finden“*⁸⁶.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit waren dem Metallhandel noch enge Grenzen gesetzt, da die Höchstpreise für Metalle zunächst noch in Kraft waren. Ein neues Kontingentscheinsystem sollte nun einen geordneten Übergang von der kriegsbedingten Metallbewirtschaftung hin zu einem wieder freien Handel ermöglichen. *„Schon wenige Tage nach der Revolution war ein System ausgearbeitet worden, um den Metallverkehr in der Übergangszeit in geregelte*

Bahnen zu lenken und die Vorräte der KMA in geordneter Weise abzusetzen. Durch Vereinbarung des Vereins deutscher Metallhändler mit der KMA wurde der Metallhandel bei dem Verkauf der Lager zur Mitarbeit herangezogen. Er erhielt eine Provision für den Verkauf.“ Die Auslieferung der Metalle aus den Lägern der KMA erfolgte auf Grund eines Antrages an die Metallmeldescheinkontrolle und anschließender Prüfung durch die KMA.

Ende 1918 wurden die Höchstpreisverordnungen für Metalle aufgehoben. Der Metallhandel konnte seine früheren Aktivitäten, allerdings noch eingeschränkt durch das Kontingentscheinsystem, wieder aufnehmen.

*„Ein Anfang zum freien Verkehr war jedoch gemacht. Der Handel hatte die Gelegenheit, sich als Kommissionär der KMA wieder in das Geschäft einzuarbeiten. Es war daher selbstverständlich, dass die Kriegseinrichtungen, z.B. die Einkaufsvereinigung, in Liquidation traten“. Nunmehr hatte der Handel auch wieder die Möglichkeit sich eigene Läger aufzubauen. „In dem Bestreben, seine Mitglieder darin zu unterstützen, gelang es dem Verein deutscher Metallhändler, von der KMA mehrere Posten Remelted-Zink und Feinzink zum Verkauf an inländische Verbraucher zu erwerben“. Das Kontingentscheinverfahren trat im September 1919 wieder außer Kraft.*⁸⁷



Tradition
und Leidenschaft
seit **1919**
in Dortmund



Seit 100 Jahren sind NE-Metalle unser Geschäft. Wir bieten optimale Lösungen für unsere Partner an. Unser Spektrum reicht von der Logistik bis zur fachgerechten Entsorgung. Sprechen Sie uns an - unser motiviertes Team hilft Ihnen gerne.

www.wilhelmraven.de

info@wilhelmraven.de



wilhelm raven



grillo- handel



Aluminium



Blei



Kupfer



Nickel



Zink



Zinn

- Neumetall
- Altmetall
- Seltene Metalle
- Legierungen

Wilhelm Grillo Handelsgesellschaft mbH

Am Grillopark 5
D-47169 Duisburg

Telefon +49 (0) 203 40 66 0

Fax +49 (0) 203 40 66 101

Grillo Altmetall GmbH

Willy-Brandt-Ring 11
D-47169 Duisburg

Telefon +49 (0) 203 40 66 0

Fax +49 (0) 203 40 66 106

Weitere Informationen

info@grillohandel.de
www.grillohandel.de

Unternehmen der **GRILLO**-Familie

1.9

START IN DIE REPUBLIK UND METALLWIRTSCHAFTSBUND

Der Metallhandel startete mit einer Übergangswirtschaft in die neue Republik. Im Mai 1919 wurde ein Dachverband der Metallwirtschaft gegründet, der als Selbstverwaltungsorganisation der Wirtschaft die Aufgabe hatte, die Interessen der Branche bei der Gesetzgebung zu vertreten und die Durchführung der einschlägigen Bestimmungen zu überwachen. Am 19. Januar 1920 benannte sich der Dachverband in „Metallwirtschaftsbund“ um. Anträge auf Einfuhr- oder Ausfuhrbewilligungen wurden dem Metallwirtschaftsbund zur Entscheidung zugeleitet. Die Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen war zwar grundsätzlich verboten, in begründeten Ausnahmefällen aber möglich.

Ab Januar 1924 lockerten sich die Außenhandelsbestimmungen, im März 1924 wurde der Metallwirtschaftsbund wieder aufgelöst. „Damit fielen die letzten Hemmungen des Metallhandels in der Übergangswirtschaft.“⁸⁸

Die Schwierigkeiten der Metallwirtschaft zu Beginn der Weimarer Republik waren gewaltig. Immerhin spielte der deutsche Metallhandel vor dem ersten Weltkrieg auf dem Weltmarkt eine führende Rolle, diese hatte er durch den Krieg völlig verloren. Darüber hinaus wirkte sich auch der Abbruch der bis dahin zahlreich vorhandenen internationalen Beziehungen äußerst negativ aus. Nur unter großen Mühen gelang es in der Folgezeit, verlorene Kontakte wiederherzustellen. Darüber hinaus bestand auf dem innerdeutschen Markt das Problem, dass zwar durch die Demilitarisierung genügend Altmetall zur

Verfügung stand, die Rüstungsindustrie als bedeutender Metallabnehmer aber ausgefallen war. Für das internationale Geschäft gab es die Schwierigkeit, genügend Devisen zu bekommen. Außerdem hatte man mit ständig schwankenden Börsen- und Devisenkursen zu kämpfen⁸⁹. Auch die Inflationsjahre 1922/23 führten zu massiven Verlusten beim Handel.

Die KMA war in der Weimarer Republik zwar aufgelöst, die Nachwirkungen der Organisation führten aber zu einer immensen Belastung vieler Metallhandelsunternehmen. *„Während nämlich vor dem Kriege insbesondere die deutschen Metallhandelsfirmen ihre feste Basis in der speziellen Verwertung von Kenntnissen und Beziehungen hatten, die von ihnen in jahrelanger, manchmal jahrzehntelanger Firmen- und Familientradition erworben worden waren, hat die Kriegswirtschaft und deren metallwirtschaftlicher Exponent, die Kriegsmetallgesellschaft, ihnen dieses wesentliche Aktivum entzogen. Die Organisation der KMA sah vor, dass sie von jedem Metallhändler jeden nur irgendwie gewünschten Vorgang aus der Korrespondenz und aus dem Aktenbestande einfordern und einsehen konnte, jedes einzelne Geschäft bedurfte außerdem ihrer Genehmigung und wurde von ihr geprüft. Mit hierauf (...) ist es zurückzuführen, dass wir kurze Zeit nach Kriegsende bereits eine ganze Reihe neuer Metallhandelsfirmen in Mitteleuropa auftauchen sahen. Denn es gelangten sehr viele Leute auf Grund ihrer Stellung in kriegswirtschaftlichen Gesellschaften zu einer verhältnismäßig genauen Kenntnis der internen Vorgänge bei den einzelnen Metallhandelsfirmen, und diese Kenntnis wurde dann von ihnen nach dem Abbau der Zwangswirtschaftsausnutzung versucht. Auf diese Weise entstand für die alten Firmen (...) eine bedeutende Konkurrenz.“*⁹⁰

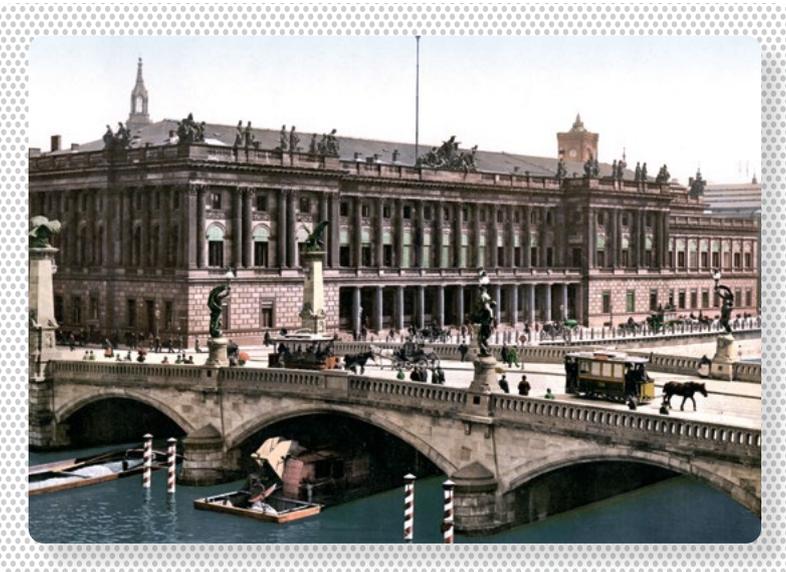
1.10

NEUSTART DER METALLBÖRSEN IN

Die Metallbörsen blieben nach dem Krieg noch einige Jahre geschlossen. Trotzdem trafen sich die Mitglieder der Metallbörsenvereine in Berlin und Hamburg regelmäßig, um über anstehende Fragen zu beraten.

den Börsenverkehr, sondern die ganze deutsche Wirtschaft überhaupt zu erschüttern. Man müsse die Hoffnung auf den gesunden Sinn der großen Masse des Volkes setzen, damit die gegenwärtige Krise überwunden werden könne und die Nacht der Gegenwart einem hellen Licht der Zukunft weichen werde⁹¹.

Neben den Börsenmetallen spielte in der Weimarer Zeit auch der Edelmetallhandel eine wichtige Rolle. Im Jahr 1922 wurde deshalb der ‚Verein am Edelmetallhandel beteiligter Firmen‘ unter dem Vorsitz von Adolf Schoyer gegründet⁹².



BÖRSE BERLIN UM 1900 / SITZ DER METALLBÖRSE UND DES VDM, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER HANDELSKAMMER BERLIN

Auf der Generalversammlung des Berliner Metallbörsenvereins im Juli 1922 - der Verein hatte inzwischen 109 Mitgliedsfirmen - verwies Vorsitzender Levy auf umfangreiche Vorarbeiten „für die Vorbereitungen des Börsenverkehrs in Metallen an der Berliner Börse“. Er berichtete, es habe so zahlreiche Gesuche um Zutritt zur Börse gegeben, dass man ihnen nicht in allen Fällen habe entsprechen können. Der seiner Vollendung entgegengehende Börsenneubau lasse hoffen, dass der Börsenmetallhandel demnächst größere Räume, besonders auch Nischen und Telefonzellen, erhalten werde. Er wies auch darauf hin, dass der deutsche Metallhandel mit abnormen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe. Die „Entartung gewisser Volkskreise“ trage dazu bei, nicht nur

Die Aufrechterhaltung von Handelsbeschränkungen an der Berliner Metallbörse über das Kriegsende hinaus war eine direkte Folge der durch den Weltkrieg ausgelösten Inflation, die 1923 ihren Höhepunkt erreichte⁹³.

Obwohl die Metallbörsen noch geschlossen waren, machten sich die Mitglieder des Berliner Metallbörsenvereins Gedanken über die Zeit nach der Wiedereröffnung. So diskutierte man Anfang der zwanziger Jahre über die Schaffung von Lagerungsgesellschaften. Im April 1923 berichtete Direktor Schmidt (Metall-Liquidations-Kasse AG) über die Vorarbeiten zur Gründung einer Silberlagerungsgesellschaft und teilte mit, dass der Tresor in der Münze für die Aufnahme der Lagerung bereit stände. Adolf Schoyer regte an, die Gründung mit der projektierten Gründung einer Lagergesellschaft für unedle

BERLIN UND HAMBURG

Metalle zwecks Kostenersparnis zu verbinden. Das Preußische Handelsministerium hätte zugesagt, der zu gründenden Lagergesellschaft die Eigenschaft als gesetzlicher Lagerhalter zu verleihen, unter der Bedingung, dass die Gesellschaft genügend Kapital besitze. Der Verein beschloss sodann⁹⁴:

- ▶ *Die Gründung einer Gesellschaft zur Lagerung von Silber wird dem Verein am Deutschen Edelmetallgroßhandel beteiligter Firmen übertragen.*
- ▶ *Die Gründung einer Gesellschaft zur Lagerung von unedlen Metallen wird dem Verein deutscher Metallhändler übertragen.*
- ▶ *Beide Vereine sollen ersucht werden, die Gründung selbstständig vorzunehmen.*

Ob es zur Gründung der Lagergesellschaften kam, ist nicht bekannt.

Die Wiedereröffnung der Berliner Metallbörse erfolgte erst nach Aufhebung des Verbots von Metalltermingeschäften am 20. April 1925⁹⁵. Der Berliner Metallbörsenverein konnte nunmehr seine eigentliche Funktion, die er bei Kriegsbeginn 1914 verloren hatte, wieder aufnehmen. In den Folgejahren legte der Berliner Metallbörsenverein zusammen mit dem Börsenvorstand die Regularien der Berliner Metallbörse fest. Beispielhaft seien die Geschäftsbedingungen für den Handel mit diversen Metallen⁹⁶ oder ein Mantelvertrag vom 1. April 1931 über die Anerkennung von Lagerscheinen erwähnt.



Auch die Metallbörse in Hamburg⁹⁷ öffnete 1925 wieder ihre Pforten. Der Hamburger Metallbörsenverein arbeitete, ebenso wie die Kollegen in Berlin, Geschäftsbedingungen aus und spielte darüber hinaus eine wichtige Rolle in der Organisation und Struktur der Börse.

Wie bereits ausgeführt (1.4) wurde der Metallhandel im Kaiserreich und der Weimarer Republik in erster Linie von jüdischen Unternehmern betrieben, sie stellten deshalb auch die meisten Vertreter in den Gremien der Berliner Metallbörse.⁹⁸

Auch in den noch vorhandenen Dokumenten/Fotos des VDM aus dieser Epoche finden sich die Namen zahlreicher jüdischer Mitbürger. Eine wissenschaftliche Abhandlung⁹⁹ beschreibt diese Epoche so: „*Innerhalb des kleinsten und jüngsten Geschäftszweigs der Berliner Börse (der Metallbörse) besaß eine besonders hohe Anzahl jüdischer Großhändler die Zulassung zum selbstständigen Börsenbesuch. Allgemein war*

der Aufgabenkreis von Metallgroßhändlern im außerbörslichen Effektivhandel (...) auf den örtlichen Ausgleich zwischen Produktion und Konsum und die Finanzierung des Umschlagsprozesses konzentriert. Weil die Umschlagsfinanzierung im internationalen Metallgeschäft aufgrund des Sachwertes der Waren und der Entfernungen zu den internationalen Produktionsstätten jedoch enormes Kapital erforderte, wurde diese spezifischen Großhandelsfunktionen von einigen sehr großen und potenten Metallgroßhandlungen erfüllt, die gleichzeitig in der Metallerzeugung und Metallverarbeitung tätig waren". Zu den größten Unternehmen gehörten beispielsweise die Metallgesellschaft AG, die Mansfelder Metallhandel AG und die Firma Aron Hirsch & Sohn, Berlin¹⁰⁰.

„Kleine und mittlere Metallgroßhändler spezialisierten sich daher im außerbörslichen Effektivhandel im Wesentlichen auf zwei Geschäftsfelder: Erstens übernahmen sie die Weiterverteilung der durch die großen Handelsunternehmen erworbenen Metalle, da letztere es ablehnten, kleinere Mengen unter fünf bis zehn Tonnen abzugeben. Folglich kauften kleine und mittlere Großhändler über diesem Minimum liegende Posten und übernahmen ihrerseits die Finanzierung der Unterverteilung an kleine und mittlere Verbraucher sowie gelegentliche Auslieferungslieferungen an größere Konsumenten aus der Halbfabrikatproduktion, das heißt: an Stangen-, Blech und Drahtwalzwerke oder an die Maschinenbau- und Metallindustrie, die Elektrizitätsindustrie, die chemische Industrie, usw. Da kleinere Metallverarbeiter hingegen oftmals Altmetalle zur Herstellung ihrer Produkte verwendeten, hatten kleine und mittlere Metallgroßhändler ihre Geschäftstätigkeit daneben häufig auf den effektiven Handel mit Altmetallen ausgedehnt.

”

Zweitens fungierten kleine und mittlere Metallgroßhandlungen als Agenten beziehungsweise exklusive Vertreter deutscher Metallhütten, deren Produktionsabsatz sie - insofern die Hütten keine eigenen Verkaufsorganisationen besaßen - auf eigene Rechnung oder kommissionsweise vornahmen.

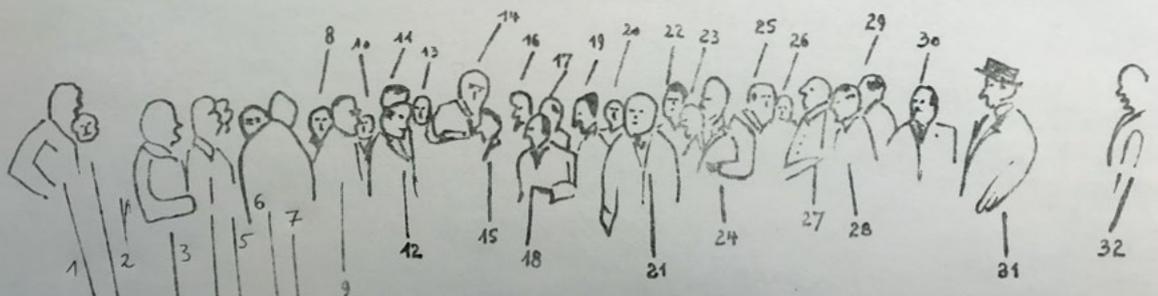
“

Der börsenmäßig organisierte Metallhandel in Deutschland stellte 1928 keineswegs ein etabliertes Gewerbe da. Tatsächlich vollzog sich der effektive Handel mit Nichteisen-Neumetallen im Deutschen Reich beinahe ausschließlich auf direktem Wege zwischen Produzenten und Verbrauchern unter Umgehung der Berliner und Hamburger Metallbörse. An der Berliner Metallbörse kam der effektive Umschlag von Metallen (...) nur in kleinem Umfang vor, da in dieser Börsenabteilung nicht nach Probe oder Muster, sondern ausschließlich nach Standards gehandelt wurde, auf die nach den gültigen Schlussscheinbestimmungen Marken sehr unterschiedlicher Qualität geliefert werden konnten. Ein amtlicher Kassamarkt existierte nicht. Zwar offerierten kleine und mittlere Metallgroßhandlungen gegen feste Prämien beispielsweise auf die Standardnotiz von Kupfer, effektive Andienung von Elektrolytkupfer, jedoch wurde diese Option von Konsumenten nur wahrgenommen, wenn auf dem außerbörslichen Effektivmarkt kein Material erhältlich war. Demnach war die Handelstätigkeit kleiner und mittlerer (...) Metallgroßhandlungen an der Metallbörse recht gering: Die entsprechenden Unternehmen nutzten den dortigen Zeithandel vorwiegend zur Ausschaltung von Preisschwankungen im außerbörslichen lokalen Effektivgeschäft und im Rahmen spekulativer Eigengeschäfte". Somit darf die Annahme, die deutschen Metallbörsen seien ein Erfolgsmodell gewesen, zumindest in Zweifel gezogen werden.

Metallbörse in Hamburg, eröffnet etwa 1910, geschlossen bei Kriegsausbruch 1914, Wiedereröffnung 1924 oder 1925

Aufnahme wahrscheinlich 1928-1929

- | | | | |
|---|--|---|------------------------------|
| 1. Dr. Goldschmidt (Bernstein) | 10. Deano Sonn
(Hr. Hirsch) | 19. Leo Rothschild | 28. Bernard Philipp |
| 2. Wienbecke (?) Jurist; Philipp | 11. ? Halberstadt | 20. ? | 29. Alfred Jägermeister |
| 3. Otto Smilling | 12. Edward Laewe | 21. A. Auerbach | 30. Dr. Klöver Handelskammer |
| 4. Mr. Michael (Bernard Philipp) | 13. Heinrich Meißner
(Eugene Philipp) | 22. Direktor Hartmann (?)
Hd. Liquidations-Kasse | 31. Rask Thomson, Rask & Co. |
| 5. ? | 14. Ludwig Lion | 23. Pollert F. H. Hansen | 32. ? |
| 6. Joel Nathan (H. Sicoyer) | 15. Königsberger
(H. Querbach) | 24. ? | |
| 7. ? | 16. Heinrich Fritz | 25. Berthold Adler
(Sigmund Robinson & Sohn) | |
| 8. Max Reis | 17. ? | 26. Wassermann | |
| 9. Vertreter v. Arnold Otto Meier
(Banker) | 18. Heller
(Heller-Nathausen) | 27. Hans S. Victor C. Fürst & Co. | |



Das Foto zeigt die Hamburger Metallbörse 1928 oder 1929. Am Pult der notierende/amtliche Makler Ludwig Lion. Die Fotografie stammt von der Hamburger Fotografin Anni Breer, die eine Freundin von Lions ältester Schwester und die Schwägerin von Dr. Leuckfeld (Geschäftsführer des Hamburger Metallbörsenvereins) war¹⁰¹. Das Glasnegativ befindet sich noch heute im Archiv des VDM.

1.11

DER VEREIN DEUTSCHER METALLHÄNDLER IN DER WEIMARER REPUBLIK

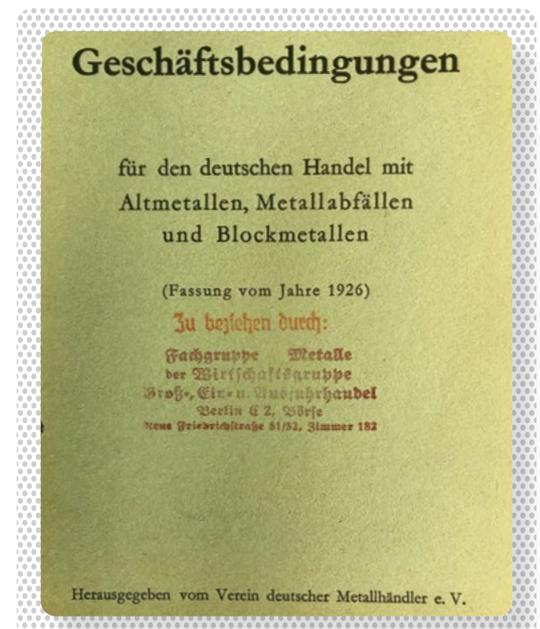
Dem ersten Weltkrieg folgte die Inflationszeit. Diese Epoche war geprägt von Elend und Not. Neben den althergebrachten Metallhandelsfirmen versuchten sich auch zahlreiche schwarze Schafe im Metallhandel und begehrten Aufnahme in den VDM. Dem Vorstand des Vereins gelang es aber weitgehend, diese Klientel fernzuhalten:

„Auch in der Inflationszeit hat der Verein dem Handel gute Dienste erwiesen; er schuf gewissermaßen einen numerus clausus gegenüber dem Eindringen neuer Elemente. So wurden zu Beginn des Jahres 1924, als in einer Sitzung 35 (!) Aufnahmegesuche vorlagen, nur 4 davon genehmigt.“¹⁰²

Eine zentrale Aufgabe des organisierten Metallhandels war es von Anfang an, einheitliche Branchenbestimmungen für die Metallwirtschaft festzulegen. Schon um 1913 erarbeitete der Berliner Metallbörsenverein zusammen mit den Ältesten der Kaufmannschaft Usancen, die in ganz Deutschland gelten sollten¹⁰³. Diese wurden später vom VDM fortgeschrieben. Norbert Levy begründete die Notwendigkeit von Usancen in einem Vortrag vor Zuhörern der Berliner Handelshochschule bereits Anfang 1913 so: „Bei starken Preisveränderungen kommen im Altmetallhandel leicht Differenzen vor, die hauptsächlich in der Qualität gesucht und gefunden werden. Es war deshalb notwendig, dass der Handel genaue

Geschäftsbedingungen für die Unzahl der in Frage kommenden Artikel schuf, die angeben, welcher Mindestreingehalt von den einzelnen Waren zu fordern ist, welche Beimengungen von Nebenbestandteilen statthaft sind, usw.“¹⁰⁴

Die Schaffung von Branchenregeln war deshalb auch in der Weimarer Zeit ein wesentliches Element der Verbandsarbeit. Der VDM stellte einheitliche Geschäftsbedingungen für den Handel mit Blei¹⁰⁵ auf (um 1921), schuf eine Schiedsgerichtsordnung (1925)¹⁰⁶ und veröffentlichte Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmetallen, Metallabfällen und Blockmetallen (1926). Zusammen mit der Industrie erarbeitete er handelsübliche Toleranzen für die Nebenbestandteile in Metallrückstände.¹⁰⁷ 1931 setzte der VDM die Verkaufs- und Lieferungsbedingungen des deutschen Metallhandels fest.

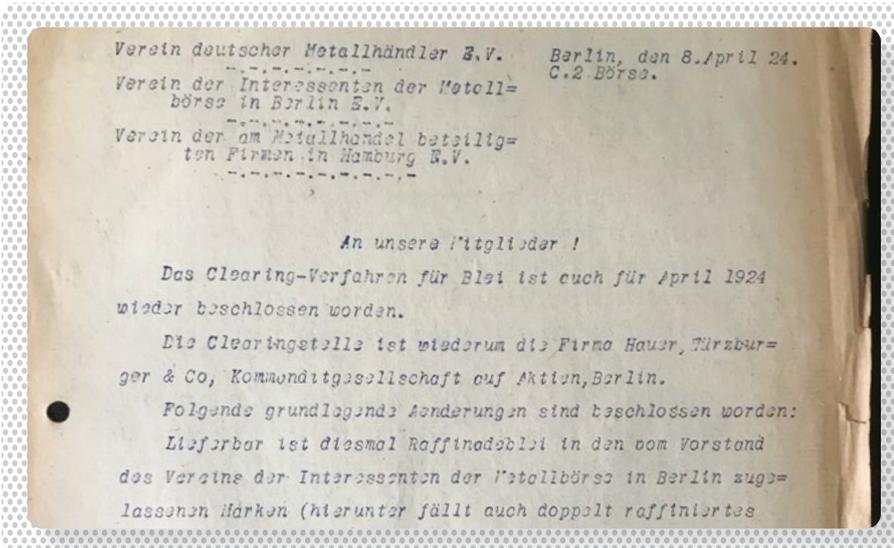


Der Verein deutscher Metallhändler e.V. organisierte zum Teil auch bestimmte Abläufe im Tagesgeschäft. So legte er beispielsweise 1924 zusammen mit den Metallbörsenvereinen in Berlin und Hamburg Geschäftsbedingungen für die „Skontierung von Geschäften in Raffinadeblei“ aus Frankreich und Großbritannien fest und benannte die Firma Hauser, Würzburger & Co aus Berlin als zuständige Clearingstelle. Unternehmen, die am Clearingverfahren teilnehmen wollten, mussten innerhalb einer bestimmten Frist hierzu ihren Beitritt erklären und einem der drei Vereine als Mitglied angehören oder von den Vorständen dieser Vereine zugelassen werden. Die Clearingstelle diente sodann als Lieferungs- und Zahlstelle, sämtliche Warenlieferungen und Devisenzahlungen mussten über die Clearingstelle erfolgen. Über eventuelle Streitigkeiten entschied eine Dreimännerkommission¹⁰⁸.



nehmer Deutschlands zusammengeschlossenen Probenehmer haben mit zunehmender Sorge die Entwicklung des Gebietes der Metallprobenahme beobachtet und fühlen sich verpflichtet, zur Abstellung bestehender Mängel an den Verein Deutscher Metallhändler heranzutreten, um gemeinsam mit diesem Mittel und Wege zu finden, die geeignet sind, Abhilfe zu schaffen und den Probenehmern

die Möglichkeit geben, ihren eidlich übernommenen Berufspflichten in jeder Beziehung zu genügen. (...) Als wesentlichste Punkte möchten wir die nachstehenden bezeichnen: 1.) Die Beeidigung von Probenehmern, 2.) die Assistentenfrage, 3.) die Frage, ob ein Werk berechtigt ist, einen beeidigten Probenehmer ohne triftigen Grund abzulehnen. Wir wenden uns daher



Bereits 1924 schuf der VDM zusammen mit der Vereinigung vereidigter Metallprobenehmer e.V., der in Berlin-Waidmannslust seinen Sitz hatte, Richtlinien für die Probenahme. Im April 1930 wandte sich die Vereinigung erneut an den VDM: „Die in der Vereinigung beeidigter Metallprobe-

an die im Verein Deutscher Metallhändler zusammengefassten Handelsfirmen, da wir wissen, dass diese das größte Interesse an einer einwandfreien Arbeitsbasis der beeidigten Probenehmer haben müssen und hoffen nach gründlicher Klärung der angeschnittenen Fragen die dringendst notwen-

Verkaufs- und Lieferungsbedingungen des deutschen Metallhandels

(Festgesetzt vom Verein deutscher Metallhändler E. V., Berlin C 2, Börse.)

(Februar 1931)

Erfüllungsort und Gerichtsstand.

§ 1.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Lieferung und Zahlung ist der Wohnsitz oder der Ort der Niederlassung des Verkäufers.

Liefertermin.

§ 2.

Ist bei einem Geschäftsabschluß kein Liefertermin vereinbart, so ist prompte Lieferung gemeint.

§ 3.

Ist Lieferung innerhalb einer bestimmten Frist vereinbart, so kann der Verkäufer nach seiner Wahl innerhalb dieser Frist liefern.

Bei Verkäufen auf Abruf hat der Käufer das Recht, den Liefertermin mit einer angemessenen Frist zu bestimmen.

Ist sukzessive Lieferung oder sukzessiver Abruf vereinbart, so ist die zu liefernde oder abzurufende Menge in ungefähr gleichen Teilen auf die vereinbarte Lieferfrist zu verteilen.

Zahlung.

§ 4.

Zahlungen haben grundsätzlich in bar bzw. durch Banküberweisung zu erfolgen.

Ist prompte bzw. netto Kasse-Zahlung vereinbart, so hat jede Regulierung sofort nach Lieferung der Ware, auch bei Teillieferungen, zu erfolgen.

Soweit ein offenes Zahlungsziel eingeräumt wird, gilt dieses nicht länger als für 30 Tage nach Lieferung der Ware. Ist Zahlung durch Wechsel oder Kundenrimesse vereinbart, so hat die Hergabe der Wechsel prompt nach Lieferung der Ware zu erfolgen. Die Laufzeit der Wechsel darf 3 Monate nicht überschreiten.

Bei Teillieferung beginnt der Lauf des Zahlungszieles bzw. der Wechsel bei Lieferung der Teilmenge.

§ 5.

Bei Zielüberschreitung ist der Käufer verpflichtet, Verzugszinsen in Höhe der jeweiligen Bankzinssätze für offene Kredite zu zahlen. Die aus der Zielüberschreitung entstehenden sonstigen Rechte des Verkäufers bleiben hierdurch unberührt.

Verpackung, Fracht.

§ 6.

Sofern eine Verpackung von Waren erforderlich ist, wird sie billigst berechnet und zum vollen Wert gutgeschrieben, wenn sie fracht- und spesenfrei im guten Zustande spätestens vier Wochen nach Empfang der Ware dem Verkäufer zurückgeschickt wird.

Mangels anderweitiger Vereinbarung trägt der Käufer die Kosten der Versendung der Ware vom vereinbarten Lieferungsart ab. Erfolgt die Lieferung nicht von diesem aus, so sind die etwaigen Mehr- oder Minderkosten zu verrechnen.

Verwiegung, Gewicht der Lieferung.

§ 7.

Maßgebend für die Berechnung ist das Abgangsgewicht, welches vom Verkäufer oder seinem Beauftragten an dem Ort festgestellt wird, von dem aus tatsächlich die Lieferung erfolgt.

Bei Altmetallen ist eine Mehr- oder Minderlieferung bis zu 1%, und, wenn „zirka“ verkauft worden ist, bis zu 2% zulässig. Bei Zirka-Verkäufen von Neu- und Blockmetallen darf $\frac{1}{2}\%$ mehr oder weniger als das vereinbarte Gewicht geliefert werden, doch darf das Mehr- oder Mindergewicht das Gewicht eines Blockes in handelsüblicher Größe nicht erreichen.

Bei Gewichtsangabe „von ... kg bis ... kg“ hat der Verkäufer die Wahl, innerhalb dieser Gewichtsgrenzen (die Gewichtsgrenzen eingeschlossen) zu liefern. Ausdrücke wie „zirka“ und dergl. haben in diesem Falle keine Bedeutung.

Unter Tonne ist ein Gewicht von 1000 kg zu verstehen. Ist der Kaufpreis in englischer Währung vereinbart, dann gilt die Tonne zu 1016 kg.

Gefahrübergang.

§ 8.

Die Gefahr geht mit der Absendung der Ware von dem Ort, von dem aus tatsächlich die Lieferung erfolgt, auf den Käufer über, und zwar mit der Uebergabe der Ware an die zur Ausführung der Versendung bestimmte Person oder Anstalt, ohne Rücksicht auf den Erfüllungsort. Frachtklauseln ändern daran nichts.

Versicherungen erfolgen nur auf besonderes Verlangen und auf Kosten des Käufers.

Mängelrüge.

§ 9.

Ware, die nach Besicht gekauft ist, kann wegen offensichtlicher Mängel nicht beanstandet werden.

Ware, die nicht nach Besicht gekauft ist, muß unverzüglich nach der Ablieferung, soweit dies nach ordnungsmäßigem Geschäftsgange möglich ist, am Ablieferungsort auf Mängel untersucht werden. Schadenersatzansprüche für Mängel, die sich erst bei der Verarbeitung des gelieferten Materials ergeben, sind ausgeschlossen. Der Käufer ist lediglich berechtigt, Ersatzware in angemessener Frist zu fordern.

Rücktrittsrecht.

§ 10.

Die Lieferpflicht des Verkäufers setzt die unbedingte Kreditwürdigkeit des Käufers voraus. Sollten dem Verkäufer nach Vertragsabschluß Auskünfte zugehen, die Zweifel in dieser Richtung gestatten, so ist er berechtigt, Sicherheitsleistung oder Vorauszahlung zu verlangen und im Falle der Ablehnung von dem Vertrage zurückzutreten, ohne daß der Käufer Ansprüche gegen ihn erheben kann.

Eigentumsvorbehalt.

§ 11.

Alle gelieferten Waren bleiben, auch im verarbeiteten Zustande, bis zur Erfüllung sämtlicher dem Lieferer gegen den Abnehmer zustehenden Forderungen Eigentum des Lieferers.

An die Stelle der dem Lieferer gehörenden Waren tritt, wenn sie veräußert werden, der Anspruch gegen den Drittabnehmer, ohne daß es dazu einer ausdrücklichen Abtretung an den Lieferer bedarf.

Höhere Gewalt.

§ 12.

Wird der Betrieb des Verkäufers oder Verladers durch höhere Gewalt, wie z. B. Krieg, Blockade, Betriebsstörung irgendwelcher Art (Streik, Aussperrung oder dergl.) wesentlich behindert, so wird die Lieferzeit ohne weiteres um die Dauer der Behinderung verlängert.

digen Verbesserungen zu erreichen.“¹¹⁰ Vorsitzender der Vereinigung war seit 1929 der Probenehmer Wilhelm Klute, der von 1934 bis 1936 trotz großer persönlicher Differenzen mit Josef Goebels¹¹¹ auch eine führende Rolle im VDM - genauer gesagt in der damaligen Fachuntergruppe Altmetalle - übernehmen sollte¹¹².

Neben der politischen Lobbyarbeit und der Erarbeitung von Regelwerken gehörte die Information der Mitglieder und der interessierten Öffentlichkeit schon immer zum Tätigkeitsprofil des VDM.

Verlegt wurde es vom Dr. Joachim Stern Verlag in Berlin, seinerzeit der führende Fachverlag für die Metallwirtschaft. Das Jahrbuch entwickelte sich schnell zum Standardwerk für die gesamte Branche. Es umfasste nicht nur Börsen- und Geschäftsbedingungen sondern darüber hinaus auch viele weitere wichtige Informationen für die Metallwirtschaft, wie ein umfangreiches Adressverzeichnis, Informationen zur Probenahme oder Hinweise zum Eisenbahngütertarif für Metalle. 1926 erschien bereits eine zweite Ausgabe. Die Weltwirtschaftskrise verhinderte danach wohl eine weitere Neuauflage. Noch zu Beginn der vierziger Jahre plante der damalige Geschäftsführer Dr. Rudolf Müller eine dritte Auflage¹¹³, die aber wegen des zweiten Weltkrieges nie realisiert werden konnte. Erst 1948 erschien als Nachfolgeprodukt das Taschenbuch des Metallhandels, das 2015 in 12. Auflage veröffentlicht wurde.



Ein besonderes Erfolgsmodell war das Jahrbuch des Deutschen Metallhandels, welches erstmals 1925 vom Verein deutscher Metallhändler herausgegeben wurde. Mitherausgeber waren die Metallbörsenvereine in Berlin und Hamburg sowie der Verein am Deutschen Edelmetallgroßhandel beteiligter Firmen. Es war ein Hand- und Nachschlagebuch für den gesamten Handel in Edel-, Neu- und Altmetallen für Industrie, Banken, Behörden etc.



Kommunikation und Netzwerk waren für den Metallhandel schon immer unverzichtbar. Deshalb trafen sich am 6. Mai 1928 zahlreiche Metallhändler im Uhlenhorster Fährhaus, Hamburg. Nicht eindeutig geklärt ist, ob es sich dabei um eine VDM Mitgliederversammlung handelte oder - was wahrscheinlicher ist - um ein Treffen von Mitgliedern der Metallbörsenvereine aus Berlin und Hamburg. Letztlich spielt es auch keine Rolle, denn die handelnden Personen waren ohnehin weitgehend identisch. Vorne (Nr.3) der spätere VDM Vorsitzende Adolf Schoyer.



1. Dr. Josef Eitel, NA 2. Dr. Georg Eberstadt, L. Behrens & Söhne 3. Adolf Schoyer 4. Dr. Fritz Warburg, Hamburger Metall-Import GmbH 5. Hugo Heilbronner, gleiche Firma, später verschmolzen mit N. Levy-Stern AG 6. Ivan Philipp, President Association of Metal-Brokers 7. Loewe 8. Jacob Levy 9. Jacob Hirsch 10. Goldmann 11. Peltesohn 12. Heinrich Mayer 13. Hermann Gotthold 14. Waldheim 15. Friedmann 16. Adolf Bernstein 17. Walter Baer 18. Albert Rothschild 19. Joseph Baer 20. Bodenheimer 21. Schwalbe 22. Victor 23. Apt 24. Rach 25. Rudolf Benzian 26. Gustav Baer 27. Suess 28. Felix Benzian 29. Lippmann 30. Floersheim

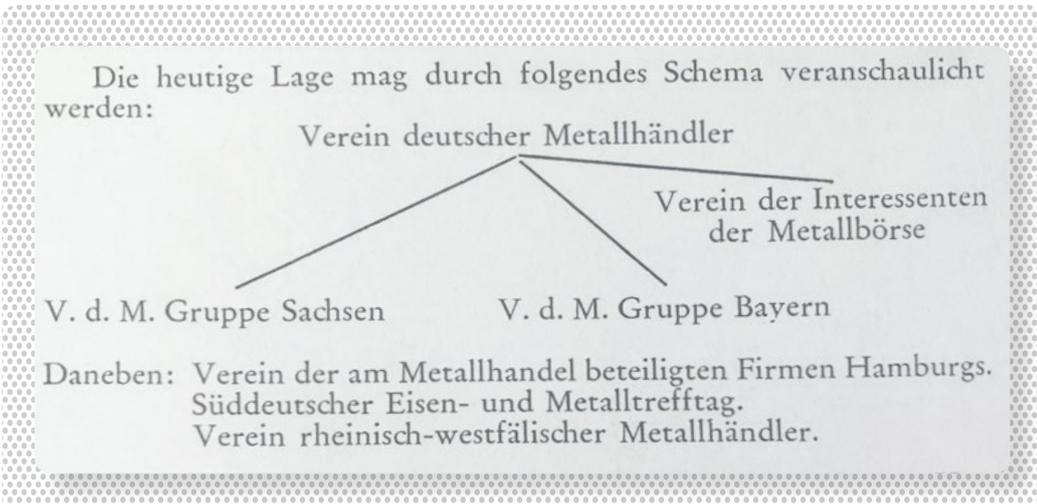


Der VDM war in der Weimarer Republik nicht die einzige Vertretung der Metallhändler, denn einige Händler machten dem Verein zum Vorwurf, dass er sich mehr als „Berliner denn als allgemein Deutscher“ fühle.¹¹⁴ Pohly erwiderte in seiner Dissertation von 1931 hierzu, es sei „natürlich leicht erklärlich, dass die Berliner Mitglieder, da sie am Platze wohnen, leichter Föhlung mit dem Verein bekommen, jedoch hat der Vorstand immer betont, dass er die Interessen der gesamten Händlerschaft vertrete.“

sich geradezu mit denen des Vereins gedeckt hätten. Dieser Verband ist daher auch nach kurzer Zeit seines Bestehens aufgelöst worden, da man einsah, dass er eine Zersplitterung der Kräfte herbeigeföhrt hätte. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass 1926 sogar ein ‚Verein der konzessionierten Metallhändler von Groß-Berlin‘ gegründet wurde, der dafür eintrat, das Konzessionsgesetz unter Abänderung einiger Bestimmungen beizubehalten. Während diese Gründungen nur von historischem Interesse sind, müssen noch zwei weitere Verbände genannt werden, die in Süd- und Westdeutschland heute noch eine große Rolle spielen. Es handelt sich um den ‚Süddeutschen Eisen- und Metalltrefftage‘ und der ‚Verein rheinisch-westfälischer Metallhändler‘. Es wäre zu wünschen, dass diese sowie der Hamburger Verein im Laufe der Zeit im Verein deutscher Metallhändler aufgingen. Es müssten dann (...) die Provinzverbände als Untergruppen bestehen bleiben und mit dem deutschen Verein Hand in Hand arbeiten.“

Man muss daher bedauern, dass noch Provinzverbände bestehen, die nicht mit dem Verein zusammenarbeiten. Einerühmliche Ausnahme bilden hier eigentlich nur Sachsen und Bayern. Es müsste doch jedem Händler bekannt sein, dass, je geschlossener ein Fachverein auftreten kann, eine desto größere Wirkung zu erzielen ist.

Dessen ungeachtet war sogar versucht worden, einen ‚Reichsverband deutscher Metallinteressenten‘ zu gründen, dessen Aufgaben

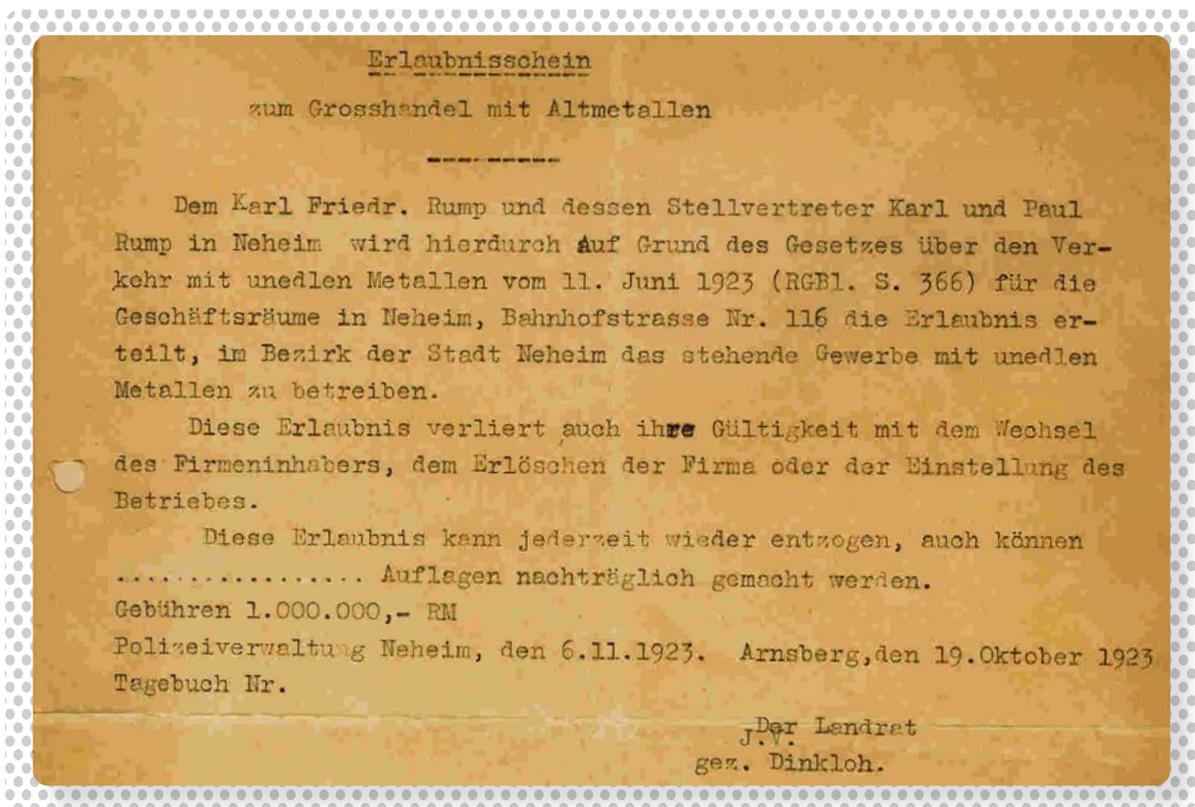


1.12

DAS GESETZ ÜBER DEN VERKEHR MIT

Eines der wichtigsten Branchenthemen war in der Weimarer Republik die Schaffung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen (UMG). Noch heute finden sich zahlreiche vergilbte Aktenorder aus dieser Zeit in der VDM Geschäftsstelle, die Auskunft über das große Engagement des Vereins im damaligen Gesetzgebungsverfahren geben.

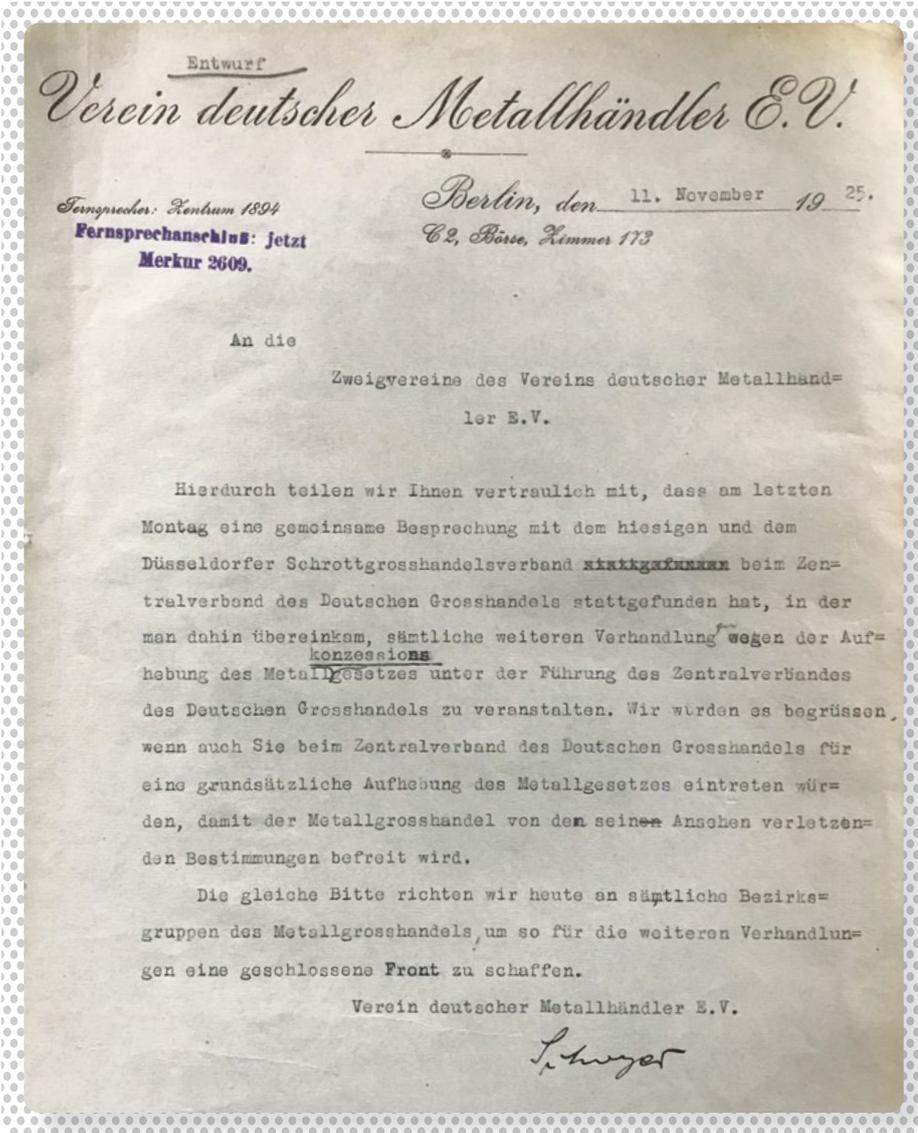
„Die Diebstähle aus unedlen Metallen aller Art haben in den letzten Jahren einen erheblichen Umfang angenommen. Sie werden an öffentlichen und privaten Gebäuden, an Telegraphen- und Fernsprechanlagen, an öffentlichen Denkmälern, auf Friedhöfen usw. ausgeführt“, heißt es in der Begründung des UMG, das am 15. Juni 1923 in Kraft trat. Danach bedurfte einer Erlaubnis, wer „im Inland Altmetall, Metallbruch oder altes Metallgerät ohne besonderen Kunst- oder Altertumswert aus unedlen Metallen oder unedle Metalle in rohem oder umgeschmolzenen Zustand zur gewerblichen Weiterveräußerung auch nach Be- und Verarbeitung erwerben will“¹¹⁵.



Veranlassung zu dem Gesetz gab die in der Inflationszeit „gemeingefährliche Zunahme der Diebstähle an unedlen Metallen“ sowie die „leichte Verwertbarkeit des gestohlenen Guts bei einem Heer von Hehlern (Altmetallhändlern)“, so ein zeitgenössischer juristischer Kommentar¹¹⁶. Das Gesetz sollte ursprünglich nur

drei Jahre gelten, wurde dann aber mehrmals verlängert und schließlich am 23. Juli 1926 durch eine Neufassung ersetzt. Der Verein deutscher Metallhändler setzte sich seinerzeit dafür ein, dass das Gesetz nicht verlängert werden sollte, blieb letztlich aber trotz intensiver Lobbyarbeit in dieser Sache erfolglos.

UNEDLEN METALLEN - UMG (1923 UND 1926)



Auch die Metallbörsenvereine in Berlin und Hamburg¹¹⁷ brachten sich in die politische Diskussion um das UMG ein. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Berliner Verein im Rahmen einer Stellungnahme zum UMG an die IHK Berlin die unterschiedlichen Aufgabenfelder von VDM und Metallbörsenverein - die ja beide von Norbert Levy geleitet wurden - erläuterte. Während der Berliner Metallbörsenverein in erster Linie die Interessen des börsenmäßigen Metallhandels vertrete, werde der Verein deutscher Metallhändler für den nicht börsenmäßigen Metallhandel berichten,¹¹⁸ heißt es dort.

” Aus heutiger Sicht betrachtet, gehörte das UMG rund 60 Jahre zu den wichtigsten Normen des Metallhandels. “



Als recht wirkungsvoll erwies sich dabei die Verpflichtung der Metallhändler, über An- und Verkäufe genauestens Buch zu führen. Erst 1984 trat das Gesetz außer Kraft. Später gab es in einigen Bundesländern Metallhandelsverordnungen, die inzwischen aber alle wieder aufgehoben wurden¹¹⁹.

1.13

WELTWIRTSCHAFTSKRISE



Im Oktober 1927 kam es zu massiven Kursverlusten an der Berliner Wertpapierbörse¹²¹, die auch das Geschäft der Metallbörse negativ beeinflussten. Die Konjunktur war schwach, die Umsätze an der Metallbörse ebenso. Börsenvorstand, Metallbörsenverein und VDM suchten nach Lösungen um das Börsengeschäft anzukurbeln: „Der Ansatzpunkt zur Förderung des Handels lag (...) in einer zu erwirkenden Begeisterung der Industrie für den Metallbörsenhandel und in einer Erweiterung des Kreises selbstständiger Besucher um kapitalkräftige Händler. In diesem Sinne wurde auf Betreiben des „Vereins der Interessenten der Metallbörse e.V.“ am 1. Februar 1927 eine 12-Monats-Notiz für Blei und Kupfer durchgesetzt und eine amtliche Notiz für Zink eingeführt, womit die Hoffnung auf eine Belebung des Terminhandels verbunden war. Außerdem stellte der Börsenvorstand, Abteilung Metallbörse, auf Anregung des Vereins hin bei der IHK-Berlin im Spätsommer 1929 den Antrag, durch eine Übergangsbestimmung in der Börsenordnung Mitgliedern der Wertpapierbörse den gleichzeitigen Beitritt zur Metallbörse zu erleichtern. Obschon daraufhin 30 selbstständige Besucher der Wertpapierbörse um gleichzeitige Zulassung zur Metallbörse nachsuchten, führte letztlich weder die eine noch die andere Maßnahme zu einer Zunahme des Geschäfts an dieser Börsenabteilung. Darüber hinaus konnten die Interessenvertretungen für die amtlichen Agenten und die am Börsenhandel beteiligten Metallgroßhändler hinsichtlich einer Verbesserung des Handelsklimas letztlich wenig bewirken¹²².

In den späten zwanziger Jahren war die Lage auf den Metallmärkten schwierig. Ein zeitgenössisches Buch¹²⁰ beschreibt die damalige Lage so: „Auf einer der letzten Jahresversammlungen des Vereins deutscher Metallhändler wurde von einem der Referenten zu dem Thema ‚Die Lage des Metallhandels‘ das Wort des Leiters eines Metallwerkes zitiert, dass die deutschen Metallhändler in den letzten Jahren einander nicht einmal ihre Verluste gegönnt hätten. In diesem Epigramm liegt sehr viel Wahres. Die Lage des Metallhandels ist zwar in Deutschland und überhaupt in Mitteleuropa in den seit Kriegsende verstrichenen Jahren eine besonders schwierige gewesen. Aber auch in anderen Ländern und Weltteilen, besonders in England, hat sie sich in dem genannten Zeitraum ganz außerordentlich kompliziert. Der internationale Metallhandel, als Ganzes betrachtet, entfernt sich jedenfalls immer mehr von der Machtposition, die er im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts einzunehmen vermocht hatte“.

VOSSISCHE ZEITUNG; STAATSBIBLIOTHEK BERLIN; STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Mit dem Schwarzen Freitag am 25. Oktober 1929 begann auch in Europa die Weltwirtschaftskrise. Die Aktienmärkte brachen zusammen und stürzten unzählige Anleger in Armut und Schulden. Es folgten tausende Firmenzusammenbrüche und ein massiver Anstieg der Arbeitslosigkeit. Auch viele Metallhandelsunternehmen verloren ihr Vermögen oder wurden zumindest in ihrer finanziellen Substanz stark geschwächt.

”

1931 kam es zu einer Bankenkrise in deren Folge auch die Berliner Metallbörse kurzzeitig schließen musste. In dieser Zeit informierte der VDM seine Mitglieder darüber, wie trotz geschlossener Börse, bestehende Prämien- und Nochgeschäfte abgerechnet werden konnten¹²³.

“

Nahezu zeitgleich mit der durch die Bankenkrise ausgelösten Börsenschließung und den dadurch bedingten Beschränkungen des Terminhandels kam es zur Devisenbe-

wirtschaftung im Deutschen Reich¹²⁴. Diese Maßnahme schränkte den Aktionsradius des traditionell auf internationale Geschäfte ausgerichteten Metallhandels stark ein. *„Immerhin versuchte der Verein deutscher Metallhändler noch in praktischer Hinsicht die Auswirkungen der Devisengesetzgebung auf den Metallgroßhandel zu mildern, indem er eine Kommission bildete, deren Aufgabe darin bestand (...) speziell für die sich aus der wirtschaftlichen Notgesetzgebung ergebenden Fragen, den Mitgliedern des Vereins jederzeit zur Verfügung zu stehen“*¹²⁵.

Die Wirtschaftskrise traf den Metallhandel mit voller Härte. Wie groß die Not in dieser Zeit gewesen sein muss, wird aus einem Rundschreiben des Hamburger Metallbörsenvereins vom Mai 1932 an seine Mitglieder deutlich. Dort heißt es: *„Angesichts der Schwere der heutigen Zeit muss der Vorstand leider davon absehen, den 25. Geburtstag des Vereins festlich zu begehen, wie es unter anderen glücklicheren Zeiten sicher geschehen wäre. Dennoch wollen wir nicht trauernd in die Vergangenheit zurückblicken, sondern hoffen, dass wir bald einer besseren erfolgreichen Zukunft entgegengehen.“*¹²⁶



METALLSCHMELZE 1930; MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER BERZELIUS METALL GMBH

1.14

GLEICHSCHALTUNG IM DEUTSCHEN METALLHANDEL (1933)

Nachdem am 30. Januar 1933 die Nationalsozialisten die Macht übernommen hatten, wurde recht schnell die Gleichschaltung des Verbandswesens in Deutschland in Angriff genommen. Aus einer Niederschrift der Generalversammlung des Berliner Metallbörsenvereins wissen wir, dass zahlreiche jüdische Metallhändler, darunter auch Adolf Schoyer, ihre Vorstandsämter niedergelegt haben¹²⁷. Dies dürfte zeitgleich auch beim VDM der Fall gewesen sein. Unter der Überschrift „Gleichschaltung im deutschen Metallhandel“ berichtete die Presse 1933¹²⁸, dass „die Verhandlungen über die Gleichschaltung im Verein deutscher Metallhändler“ abgeschlossen seien. Neuer Vorsitzender wurde der Berliner Metallchemiker Hugo Kluge (NSDAP). Seine beiden Stellvertreter Freiherr von Speth-Schülzburg und Heinz Röhr gehörten ebenfalls der NSDAP an, bei den übrigen Vorstandsmitgliedern akzeptierte man offensichtlich auch Händler, die nicht Parteimitglieder waren.

Interessant ist die Tatsache, dass die Metallhändler sich offenbar nicht damit abfinden wollten, dass alle jüdischen Kollegen aus dem Leitungsgremium des VDM entfernt werden sollten.

Eine Mitgliedschaft von jüdischen Händlern im Vorstand war wohl aus politischen Gründen im NS-Staat nicht mehr möglich, also griff man zu einem Trick. Der Vorstand gründete einen Beirat „zu seiner Unterstützung“. Dem Beirat gehörten dann die großen jüdischen Unternehmen dieser Zeit an, vom ehemaligen VDM Vorsitzenden Adolf Schoyer bis hin zu den Firmen N.Levy-Stern, Süß & Friedmann oder Erze & Metalle Hirsch.



METALLSAMMLUNG 1933 / 34, BERZELIUS METALL GMBH

Die Amtszeit von Hugo Kluge währte nur kurz, denn im Laufe des Jahres 1934 wurden die Vereinsfunktionen auf die Fachgruppe Metalle und die Fachuntergruppe Altmetalle übertragen. Die **Geschichte des VDM** ging dennoch weiter. Die Geschäftsstelle unter der Leitung von Geschäftsführer Dr. Christoph Knipper und seinem Syndikus Dr. Rudolf Müller setzte ihre Arbeit unter neuer Flagge und mit zum Teil veränderten Aufgaben fort. Hierüber berichtet der **2. Teil** dieser Chronik.

Gleichschaltung im deutschen Metallhandel

Die Verhandlungen über die Gleichschaltung im Verein deutscher Metallhändler sind abgeschlossen. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Hugo Kluge (Metallchemiker, NSDAP), Berlin-Friedenau, Vorsitzender; Frh. von Speth-Schülzburg (Vorstandsmitglied beim Kupferwerk Ilsenburg, NSDAP), Berlin-Steglitz, 1. stellv. Vorsitzender; Heinz Röhr (Rohproduktenbranche, NSDAP), Berlin-Plötzensee, 2. stellv. Vorsitzender; L. Herberg-Schaefer (Metallhüttenwerke Schaefer & Schael), Breslau; Konsul Kroeger (Nordisches Erzkontor G.m.b.H.), Lübeck; Direktor Merten (Blech- und Metallhandel Otto Wolff und Jacob Ravené Söhne & Co. A.-G.), Berlin; Wilhelm Raven (W. Raven, Alt- und Neumetalle), Dortmund; Karl Thomsen (Thomsen, Rach & Co.), Hamburg; M. Wiechert (Aufsichtsratsmitglied bei den Hüttenwerken C. Wilh. Kayser & Co. — Niederschöneweide A.-G.), Berlin.

Der neue Vorstand hat bereits die Geschäfte übernommen und einen Beirat zu seiner Unterstützung bestellt, der sich aus den folgenden Herren zusammensetzt: Paul Friedmann (Süß & Friedmann G.m.b.H.), Berlin; Carl Goldberg (N. Levy-Stern A.-G.), Berlin; Mendel Hoffmann (Erze und Metalle Hirsch A.-G.), Berlin; Dr. M. Lissauer & Cie.), Köln; Adolf Schoyer (H. Schoyer), Berlin-Charlottenburg; Ludwig Stern (Oscar Baer & Co.), Frankfurt a. M.

Die ordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Metallhändler findet am 25. Juli statt. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben; im wesentlichen dürfte es sich um die durch die Gleichschaltung notwendig gewordenen Beschlüsse handeln.

DABEI SEIN HEISST ERFOLGREICH SEIN

VERBAND DEUTSCHER METALLHÄNDLER e.V.
PARTNER, NETZWERK UND KOMPETENZ

Als Fachverband der NE-Metallwirtschaft haben wir nicht nur das größte Branchen- und Wissensnetzwerk in Europa, sondern wir kümmern uns tatkräftig um unsere Mitglieder, und das seit 111 Jahren. Ob Juniorenförderung und Fachschulungen im Rahmen der Metallakademie oder Lobbyarbeit in Berlin, Brüssel und Wien, wir engagieren uns für Sie und eine sinnvolle Rohstoffpolitik.

www.vdm.berlin

METALLAKADEMIE



Verband Deutscher
Metallhändler e.V.
Handel Recycling Produktion

1.15

QUELENNACHWEISE UND ANMERKUNGEN

- ¹ Schreiben des Amtsgerichts Berlin-Mitte an den VDM vom 25. Januar 1946
- ² So die VDM Chroniken von 1982 (75 Jahre VDM) und 2007 (100 Jahre VDM); ebenso VDM Magazin 684 (2018)
- ³ Levy in: Der Altmetallmarkt und seine volkswirtschaftliche Bedeutung, 1913, Seiten 13/14
- ⁴ Dr. Erhard Hübener, Geschichte und Organisation der Berliner Kupferbörse, in: Zeitschrift für praktische Geologie, Mai 1912, Seite 82ff. Dr. Hübener war von 1946 bis 1949 erster Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt
- ⁵ Zeitungsausschnittsammlung der Polizeibehörde Hamburg, Politische Polizei, vom 26.2.1916
- ⁶ Die Korporation wurde einhundert Jahre später, am 1.4.1920, mit der Handelskammer Berlin vereinigt
- ⁷ Kerstin Böttcher in: Korporation der Kaufmannschaft zu Berlin, Findbuch Landesarchiv Berlin A Rep. 200-01
- ⁸ Dr. Erhard Hübener, Geschichte und Organisation der Berliner Kupferbörse, in: Zeitschrift für praktische Geologie, Mai 1912 und Eberhard Schmieder in: Berlin und die Provinz Brandenburg im 19. u. 20. Jahrhundert, 1968
- ⁹ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 55
- ¹⁰ Dr. Erhard Hübener, Geschichte und Organisation der Berliner Kupferbörse, in: Zeitschrift für praktische Geologie, Mai 1912
- ¹¹ Aus dem Jahresbericht der Berliner Handelskammer 1907 in: Zeitschrift für praktische Geologie 1908, Seite 135
- ¹² Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 56
- ¹³ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 57
- ¹⁴ Hans Pohly, Dissertation, Der deutscher Altmetallhandel, 1931, Seite 65
- ¹⁵ Dr. Erhard Hübener, Geschichte und Organisation der Berliner Kupferbörse, in: Zeitschrift für praktische Geologie, Mai 1912
- ¹⁶ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 57
- ¹⁷ Dr. Erhard Hübener, Geschichte und Organisation der Berliner Kupferbörse, in: Zeitschrift für praktische Geologie, Mai 1912
- ¹⁸ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 56
- ¹⁹ Hans Pohly, Dissertation, Der deutscher Altmetallhandel, 1931, Seite 65
- ²⁰ Hans Pohly, Dissertation, Der deutscher Altmetallhandel, 1931, Seite 65
- ²¹ Die Metallbörse vom 25.4.1914
- ²² Ob der VDM unter einer eigenen Vereinsregisternummer neu gegründet wurde oder der Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin sich nur umbenannte, ist nicht bekannt.
- ²³ Hans Pohly, Dissertation, Der deutscher Altmetallhandel, 1931, Seite 65
- ²⁴ Vossische Zeitung 16.12.1914
- ²⁵ Hans Pohly, Dissertation, Der deutscher Altmetallhandel, 1931, Seite 66
- ²⁶ Brief von Karl Thomsen (Thomsen, Rach & Co Berlin) vom 9. September 1955
- ²⁷ Daniel Bernstein: Juden im deutschen Kulturbereich, S. 765
- ²⁸ Brief von Karl Thomsen (Thomsen, Rach & Co Berlin) vom 9. September 1955
- ²⁹ Henning Medert, Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse, Dissertation 2011, S.8 f.
- ³⁰ Prof. Robert Liefmann, Die internationale Organisation des Frankfurter Metallhandels (1913), Seite 121
- ³¹ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 57
- ³² Satzung des Vereins der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V. vom 21. März 1911
- ³³ Generalakte des Amtsgerichts – Landesarchiv Berlin B Rep 042 Nr. 26251
- ³⁴ Berliner Morgenpost 6. Mai 1911
- ³⁵ A. Schneider, Führer durch die Börse zu Berlin, 1926
- ³⁶ Kalender der Berliner Kupferbörse 1914, Seite 127
- ³⁷ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 58
- ³⁸ Versammlungsprotokoll 7.2.1907
- ³⁹ Foto Witthoefft mit freundlicher Genehmigung des Staatsarchivs Hamburg
- ⁴⁰ Protokoll vom 8.5.1908; Hamburger Nachrichten 8.5.1907; Hamburger Fremdenblatt vom 11.5.1907

- ⁴¹ Satzung des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen in Hamburg, undatiert
- ⁴² Frankfurter Zeitung 7.5.1909
- ⁴³ Die Metallbörse Nr. 2 vom 8. Oktober 1911
- ⁴⁴ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 57
- ⁴⁵ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 57
- ⁴⁶ Brief Ludwig Lion an Hans Messmer, 27. Juni 1981. Ludwig Lion wurde 1922/23 Mitglied der Hamburger Metallmakler Vereinigung und war notierender/amtlicher Makler an der Metallbörse.
- ⁴⁷ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seiten 59/60
- ⁴⁸ Amtsgericht Hamburg, Vereinsregister, A 1 Band 8, Nr. 463
- ⁴⁹ Ernst G Lowenthal, Juden in Preussen, 1981
- ⁵⁰ Juden im deutschen Kulturbereich, Jüdischer Verlag Berlin 1959, S. 765
- ⁵¹ Deutscher Wirtschaftsführer, Bearb. Von Georg Wenzel, 1929, Seite 363
- ⁵² Juden im deutschen Kulturbereich, Jüdischer Verlag Berlin 1959, S. 765
- ⁵³ Sonderdruck aus Gewerbliche Einzelvorträge VII. Reihe, Georg Reimer Verlag Berlin 1914
- ⁵⁴ Deutscher Wirtschaftsführer, Bearb. Von Georg Wenzel, 1929, Seite 363
- ⁵⁵ Die Metallbörse, 30. Mai 1914
- ⁵⁶ Ernst G Lowenthal, Juden in Preussen, 1981
- ⁵⁷ The New York Times 17.10.2014 und Focus Nr. 22/2015
- ⁵⁸ Brief von Dr. Müller an das Oberpräsidium, 1. November 1945
- ⁵⁹ Jahrbuch des deutschen Metallhandels 1926, Anzeige zweite Umschlagseite
- ⁶⁰ Protokoll Generalversammlung Berliner Metallbörsenverein, Juli 1922
- ⁶¹ Wikipedia, Stichwort Adolf Schoyer
- ⁶² AJR Information (Association of jewish refugees in Great Britain) August 1957
- ⁶³ AJR Information (Association of jewish refugees in Great Britain) Juli 1961
- ⁶⁴ Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik 1. Juli 1933 Band 12 Seite 412, Lüttke Verlag 1933
- ⁶⁵ Brief von Dr. Müller vom 1. November 1945
- ⁶⁶ Brief von Frau Müller an den VDM vom 19. September 1955
- ⁶⁷ Jahrbuch des Deutschen Metallhandels, 1926
- ⁶⁸ Niederschrift Generalversammlung „Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin“, 18.01.1938
- ⁶⁹ In den Akten bis Ende 1938 ist noch sein Diktatzeichen zu finden, ab 1939 nicht mehr
- ⁷⁰ Henning Medert, Inauguraldissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse (2011), Seite 91
- ⁷¹ So Eberhard Schmieder in: Berlin und die Provinz Brandenburg im 19. und 20. Jahrhundert, 1968
- ⁷² Wikipedia > Stichwort Kriegsrohstoffabteilung
- ⁷³ Festschrift 75 Jahre Verein Deutscher Metallhändler e.V. (1982)
- ⁷⁴ Hermann Schreyer, Die Kriegswirtschaftsorganisationen im ersten Weltkrieg und ihre Archivbestände als Quellen zur Geschichte des staatsmonopolistischen Kapitalismus, Jb. für Wirtschaftsgeschichte 1985/3
- ⁷⁵ Günther Kirchner, Festschrift 75 Jahre Verein Deutscher Metallhändler e.V. (1982)
- ⁷⁶ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seiten 103/104
- ⁷⁷ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seiten 104/105
- ⁷⁸ Zeitungsausschnittsammlung der Polizeibehörde Hamburg, Politische Polizei, vom 26.2.1916
- ⁷⁹ Protokoll Generalversammlung vom 18. Mai 1917
- ⁸⁰ Protokoll Generalversammlung vom 18. Mai 1917
- ⁸¹ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seiten 105/106
- ⁸² Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seiten 106/107
- ⁸³ Die Metallbörse vom 16. März 1918
- ⁸⁴ Die Metallbörse vom 16.3.1918
- ⁸⁵ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seiten 111-113
- ⁸⁶ Henning Medert, Inauguraldissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse(2011), Seite 91

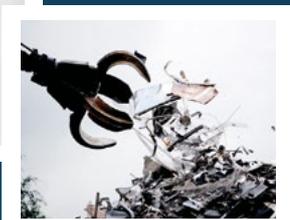
- ⁸⁷ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seiten 111-113
- ⁸⁸ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seiten 111 bis 113
- ⁸⁹ Festschrift 75 Jahre Verein Deutscher Metallhändler e.V. (1982)
- ⁹⁰ Dr. Alfred Marcus: Grundlagen der modernen Metallwirtschaft (1928), Seite 47
- ⁹¹ Protokoll Generalversammlung Juli 1922
- ⁹² Protokoll Generalversammlung Juli 1922
- ⁹³ Henning Medert, Inauguraldissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse(2011), Seite 220
- ⁹⁴ Protokoll Generalversammlung 27.4.1923
- ⁹⁵ Henning Medert, Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse (2011), S. 91
- ⁹⁶ Geschäftsbedingungen für den Terminhandel in Kupfer, Blei und Zink an der Berliner Metallbörse, 1932 oder Berliner Bedingungen für Liefergeschäfte in Silber, ca. 1923
- ⁹⁷ Dr. Alfred Marcus: Grundlagen der modernen Metallwirtschaft (1928), Seite 49
- ⁹⁸ Henning Medert, Dissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse(2011) , Seite 101
- ⁹⁹ Henning Medert, Dissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse (2011), S.73/74
- ¹⁰⁰ Henning Medert, Dissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse (2011), S. 73 Fußn. 297
- ¹⁰¹ Brief Ludwig Lion an Hans Messmer vom 27. Juni 1981
- ¹⁰² Hans Pohly, Dissertation, Der deutscher Altmetallhandel, 1931, Seite 66ff
- ¹⁰³ Berliner Morgenpost / Handelspost vom 13. Februar 1913
- ¹⁰⁴ Norbert Levy, Der Altmetallhandel und seine volkswirtschaftliche Bedeutung, G.Reimer Verlag Berlin 1914
- ¹⁰⁵ Artur Adey, Die Organisation und die Funktion des deutschen Metallhandels, 1930, Seite 127
- ¹⁰⁶ Jahrbuch des deutschen Metallhandels 1926 Seite 310
- ¹⁰⁷ Jahrbuch des deutschen Metallhandels 1926 Seite 188
- ¹⁰⁸ VDM Rundschreiben vom 8. April 1924
- ¹⁰⁹ Jahrbuch des deutschen Metallhandels 1926 Seite 234 und Briefwechsel zwischen der Vereinigung vereidigter Probenehmer und dem VDM vom 6.5. und 3.11.1924
- ¹¹⁰ Schreiben der Vereinigung an den VDM vom 7.4.1930
- ¹¹¹ Goebels über Klute in seinem Tagebuch: „Renegat“ und „Das wird ihm übel bekommen“ > Band 2/II S. 353 und 359 der Edition des Institutes für Zeitgeschichte Hrsg. Elke Fröhlich
- ¹¹² Siehe hierzu Kapitel 2
- ¹¹³ Brief Dr. Müller an Firma Otto Schilling vom 5. Juni 1940
- ¹¹⁴ Hans Pohly, Dissertation, Der deutscher Altmetallhandel, 1931, Seite 66ff (inkl. Grafik)
- ¹¹⁵ § 1, Reichsgesetzblatt Nr. 41 vom 15. Juni 1923
- ¹¹⁶ Landmann-Rohmer, Kommentar zur Gewerbeordnung I. Band, 2.Teil, 8. Aufl.1928, Seiten 1036ff.
- ¹¹⁷ Hamburger Nachrichten vom 4. März 1924
- ¹¹⁸ Schreiben des Vereins der Interessenten der Metallbörse in Berlin an die IHK zu Berlin, 14. Oktober 1925
- ¹¹⁹ So beispielsweise die „Verordnung über den Gebrauchtwaren-, Edelmetall- und Altmetallhandel, über Auskunfteien, Detekteien, Reisebüros und die Vermittlung von Eheschließungen“ des Landes Nordrhein-Westfalen“ (NRW GVBl. S. 466) vom 11.6.1985
- ¹²⁰ Geschichte der deutschen Metallwirtschaft, 1928, Seite 46
- ¹²¹ Henning Medert, Dissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse (2011), Seite 220
- ¹²² Henning Medert, Dissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse (2011), Seite 113
- ¹²³ Die Metallbörse Jahrgang 1931, Seite 1448
- Henning Medert, Dissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse (2011), Seite 221
- ¹²⁵ Henning Medert, Dissertation: Die Verdrängung der Juden von der Berliner Börse (2011), Seite 113 und Die Metallbörse Band 36 vom 22.8.1931
- ¹²⁶ Rundschreiben des Hamburger Metallbörsenvereins, Dr. Klöver, vom Mai 1932
- ¹²⁷ Niederschrift Generalversammlung 28.7.1933
- ¹²⁸ Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik 1. Juli 1933 Band 12 Seite 412, Lüttke Verlag



Bau von Fallwerksanlagen am Standort Mülheim an der Ruhr



Erfolgreiche Beantragung aller Standorte nach den neuen Richtlinien des Bundes-Immissionsschutzgesetzes



Umzug zur Timmerhellstraße mit direktem Wasseranschluß



1923

Gründung der Paul Jost GmbH durch Paul Jost in Duisburg

1958

1959

2001

2015



2005

Ansiedlung am Standort Minden mit gleichzeitigem Neubau von Kaianlage und Lagerhalle

Wir gehen mit der Zeit